

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

536 (17.11.1931) Abendausgabe

heute allzuleicht, wo die Sozialversicherung durch die wirtschaftliche Depression in einer schweren Krise steht und mancherlei Ueberforderungen und Entgleisungen der Kritik allzuleicht Nahrung geben können. Der Grundgedanke, von dem das Wort der deutschen Sozialversicherung seit der Kaiserlichen Botenschaft besetzt ist, hat aber allen Stürmen und Veränderungen von fünf umwälzenden Jahrzehnten standgehalten. Dieser Grundgedanke sucht nach einer Lösung, die den entstehenden Schichten der städtischen Bevölkerung und der aufblühenden Industrie in einer inneren Verbindung mit der staatlichen Ordnung und der nationalen Wirtschaftlichkeit zu erzielen. Man muß bedenken, daß es hier um nichts anderes geht, als um das innere Verhältnis des Staates zu seinem Volke; es ist notwendig ein Gefühl der Bodenständigkeit auch in die städtische Bevölkerung hineinzutragen, um dadurch die sozialen Grundlagen, von denen das Wohl und Wehe jedes Staates und jeder Wirtschaft abhängt, gesund zu erhalten. Dieses

große Problem ist mit Versicherungen, mit Gesetzen, mit einer zwangswelken, staatlichen Ordnung der Dinge allein naturgemäß niemals zu lösen. Diese Maßnahmen können nur ihre Früchte tragen, wenn sie der Ausdruck einer sozialen Gesinnung sind, von der der große und der kleine Mann eines Volkes in gleicher Weise besetzt sein muß; eine Gesinnung, die die oft widerstreitenden Interessen des sozialen und wirtschaftlichen Lebenskampfes immer nur im Hinblick auf die Verantwortung dem großen Ganzen gegenüber austragen wird. Obgleich der Krieg und die Inflation mit allen seelischen und moralischen Störungen, obgleich die Stürme der Wirtschaftskrise mit schweren finanziellen Rückschlägen den Gedanken der Sozialversicherung schon in starke Bedrängnis gebracht haben, so ist er doch in seinem guten Kern nach wie vor im deutschen Volke fest verankert und die Notwendigkeit, die soziale Frage immer besser und gründlicher zu lösen, besetzt alle Teile des Volkes, die an die Zukunft Deutschlands denken.

Kabinettsrat im Kampf.

B. Paris, 17. Nov. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Heute vormittag wird in der französischen Kammer die Debatte über die Arbeitslosigkeit fortgesetzt, in der nach zwölf Rednern das Wort ergreifen sollen. Hierzu Interpellanten sind für die Debatte vorgemerkt, die heute nachmittag über die Außenpolitik eröffnet wird. Im Laufe dieser Debatte wird Laval das Wort ergreifen und ähnliche Erklärungen abgeben, wie er sie bereits in den Kommissionen der Kammer und des Senats über seine Reise nach London, Berlin und Washington niedergelegt hat. Auf Wunsch des Ministerpräsidenten sind die verschiedenen Anfragen verbunden worden, so daß man nach der Reihe über die Washingtoner Besprechungen, die finanzielle Lage Deutschlands, die Abrüstungsfrage, die französisch-japanischen Beziehungen, die Tätigkeit des Völkerbundes, den mandchurischen Konflikt und über die Ergebnisse der Verhandlungen in Paris, London und Berlin reden wird. Vielleicht werden bei dieser Gelegenheit auch Briand und Flandin sprechen.

Die Schweizer Wirtschaftskrise.

Basel, 17. Nov. Auf dem freimüthigen Volkstag in Olten kam in den verschiedenen Handelseinrichtungen im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise zur Sprache. Nationalrat Dr. Stämpfli-Solothurn wies darauf hin, daß für die Schweizerische Wirtschaft noch keine düstere Schilberung gegeben werden könne. Wenn auch die Agrarindustrie, die Textilindustrie und in den letzten Monaten auch die Maschinenindustrie den Rückschlag der Konjunktur in seiner ganzen Wucht zu spüren bekomme, so reiche der Umfang der gegenwärtigen Wirtschaftskrise bei weitem nicht an die Krise der Jahre 1920/22 heran. Der Rückgang des Exportes sei bis jetzt noch nicht unter den Durchschnitt des letzten Jahrzehntes gesunken. Der Redner beanstandete den stark überhöhten Stand der Preise in der Schweiz und hielt eine Verbilligung der Produktion für den besten Schutz sowohl des Inlandsmarktes wie auch für die Erhaltung des Exportes. Dr. Gygax-Fürch bezeichnete es als ausgeschlossen, daß eine noch so starke Preislenkung eine Einfuhr deutscher Waren verhindern könne. Deshalb bleibe nur die vorübergehende Festsetzung von Zollmaßnahmen. Bundesrat Schultze machte die interessante Mitteilung, daß zur Zeit 700-800 Millionen Schweizer Franken ungenutzt gesammelt worden seien, die den Banken und der Wirtschaft fehlen.

Angstzustände in Frankreich.

Das Echo der Wahlen in der Pariser Presse.

B. Paris, 17. Nov. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Der Erfolg der Nationalsozialisten bei den Wahlen in Hessen wird in der französischen Presse agitatorisch dazu benützt, um angelegentlich die schwebenden Verhandlungen mit Deutschland vor der voraussichtlichen Ergreifung der Macht durch die Hitlerianer in Deutschland zu warnen. Der „Matin“ macht dem Reichsminister den Vorwurf, daß es Hitler gestattet worden sei, eine „Söldnerarmee“ aufzustellen und „militärische Übungen“ durchzuführen. (1) Man müsse sich nun fragen, wie Brüning weiter gegen die Agitation Stellung nehmen wolle. Der „Avenir“, das Blatt der Schwerindustrie, sieht ebenfalls einen Erfolg der Nationalsozialisten bei den preussischen Landtagswahlen voraus. Das müsse man sich in Frankreich vor Augen halten, wenn man mit Brüning verhandle. „Echo de Paris“ freut sich über die Feststellung, daß in ganz Deutschland, wie das Blatt behauptet, die „extremen Anhänger eines Revanchetiegs“ den Sieg davontragen. Demgegenüber bleiben die französischen Linksparteien blind. Die französischen nationalsozialistischen Kräfte mühten sich um so entschiedener vereinigen. Auch der „Petit Parisien“ sieht angelegentlich der fortschreitenden Proletarisierung des deutschen Bürgertums für Frankreich eine neue Gefahr in dem bevorstehenden Zusammenstoß der deutschen Sozialdemokratie mit den Kommunisten kommen. Nur Hervé folgt in der „Victoire“ aus dem Anwachsen des Nationalsozialismus, daß eine Revision des Friedensvertrages von Versailles notwendig sei, und die radikale „Republique“ meint, daß es nicht so weit gekommen wäre, wenn man schon früher gemeinsam mit Deutschland eine Kultursperre durchgeföhrt und einen praktischen Plan wirtschaftlicher Zusammenarbeit aufgestellt hätte.

schlüsse fassen und auch die Nationalsozialisten haben noch in keiner Form zu der durch die Wahl geschaffenen Lage Stellung genommen. Aus Zentrumskreisen verlautet, daß immerhin auch die Möglichkeit erwogen werden würde, eine Regierung der Nationalsozialisten zu bilden.

Ein Schweizerischer Gelehrter ist aufgefunden.

B. Basel, 17. Nov. Der seit mehreren Wochen vermißte Professor für Strafrecht an der Universität Zürich, Dr. v. Cleric, ist nunmehr an einer einsamen Stelle des Grenzgebietes zu v. aufgefunden worden. Der im Alter von 47 Jahren Verlorene hat in einem hinterlassenen Brief mitgeteilt, daß er wegen schwerer Neuraasthenie freiwillig aus dem Leben scheide. Dr. v. Cleric, der auch die Redaktion der Schweizerischen Juristenzeitung inne hatte, genöÙ als Kriminalist im In- und Ausland großes Ansehen.

Neues aus aller Welt.

Eine Doktorenfabrik ausgehoben.

am Wien, 17. Nov. (Eigener Bericht der „Badischen Presse“.) Die Wiener Polizei hat den 37jährigen Redakteur Karl Hütter und den Schriftsteller Dr. Peter Bohorilles verhaftet, die eine regelrechte Diplomfabrik für Doktor diplome und Dissertationen in Wien eingerichtet hatten. Die beiden „Universitäten“ für die der Doktorat 2500 Schillinge verkauft wurde, sind die Bechtelstraße in Brüssel und die Neue Universität in Paris, zwei rein private Institute, die kein Recht haben, akademische Titel zu erteilen. Diesen beiden Hochschulen wurden 700 bis 1000 Schillinge abgeführt, den Rest behielten Hütter und Bohorilles. Unter den modernen „Doktoren“ befinden sich beispielsweise Metzgermeister, Weinbändler, Spezialisten für Fußbekleidung und sehr viele Söhne wohlhabender Eltern, die am Studium ge scheitert sind. Die meisten Kandidaten befinden sich in Mannheim, Dresden, München, Weimar, Bremen, Frankfurt a. M., Leipzig, Berlin, Warschau, Lemesar und sogar in China und Japan. Die beiden Fabrikanten geben Jahreserinnahmen von 25 000 Schillingen an. Hütter hat überdies ausländische Wertpapiere für 160 000 Schillinge, die in der Schweiz deponiert sind.

Die Verhaftung erfolgte auf Grund einer Anzeige aus Pforzheim. Dort wurde ein Mann unter dem Verdacht der Urkundenfälschung verhaftet. Er gab an, das Doktordiplom der Polytechnischen Universität in Brüssel durch Dr. Bohorilles erworben zu haben. Da Hütter bereits aus Wien verschwunden war, wurde bei Dr. Bohorilles eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die eine umfangreiche Korrespondenz mit den verschiedensten Personen zutage förderte, die durch die beiden Fälscher Doktor diplome erhalten

hatten. Die Briefe sind fast in allen Sprachen der Welt abgeföhrt. Hütter, der sich in seiner Wohnung nicht mehr sicher fühlte, hatte seinen Wohnsitz nach Triest verlegt und seinen Wiener Betrieb seit dem 1. Januar 1931 ganz an Dr. Bohorilles abgetreten, aber trotzdem seinen Anteil an den glänzenden Einnahmen beanspruchte.

Bezeichnend für die Enttäglichkeit des Betriebes war, daß Hütter auf Kosten des Wiener Betriebes Anfang dieses Jahres eine große Bergbauexpedition bis zu den Sunda-Inseln, nach China und nach Japan unternommen konnte. Selbst von den australischen Inseln hat er noch geschäftliche Wellungen an seinen Kompagnon in Wien geleitet. Dr. Bohorilles hat wiederholt in deutschen, polnischen, tschechischen und spanischen Blättern seine Dienste zur raschen Erlangung akademischer Grade angeboten. Obwohl in dem Prospekt als Bedingung das Abiturienteneramen, mehrere Semester einer Hochschule und Ueberreichung einer Doktorarbeit verlangt wurden, ergab sich jedoch, daß hinsichtlich des Bewerbers völlig maßlos vorgegangen wurde. Zum Beispiel hat ein Spezialist für Fußbekleidung in Hötzer eine Doktorarbeit eingereicht über „Kohlstaub von Metallen durch gewöhnliche Menschen“ auf Grund deren ihm ein „Doktordiplom“ zuerkannt wurde. Konnten die Bewerber keine Doktorarbeit liefern, so waren solche auch gegen Bezahlung zu haben.

Dienstentlassung eines früheren saarländischen Oberregierungsrats.

M. Leipzig, 17. Nov. Der Reichsdisciplinarhof hat am Montag im Disziplinarverfahren gegen den früheren Oberregierungsrat bei der Finanzabteilung der Saarregierung, Dr. Walter Hoffeld, dahin erkannt: Hoffeld wird wegen pflichtwidrigen und unwürdigen Verhaltens aus dem Dienst entlassen.

Hoffeld hatte sich als Leiter der Finanzabteilung der Saarregierung verschiedene schwere Vergehen zuschulden kommen lassen. Er hat, obwohl ihm die einschlägigen Gesetze genau bekannt waren, einen Saarländer Notar veranlaßt, zugunsten einer Winkelbank einen nicht verhehlten Kaufvertrag ins Grundbuchamt einzutragen. Ferner hat er sich für die Winkelbank in einer Weise betätigt, die nach der Begründung des Reichsdisciplinarhofes eines hohen Beamten unwürdig war und schließlich hat er für die anaeische Vermittlung eines Thomashegegeschäftes eine Provision gefordert. Ein Hauptverwurf, der gegen Hoffeld vom Disziplinarhof erhoben worden war, daß Hoffeld den französischen Spritzkonzern Schick durch amtliche Maßnahmen bevorzugt habe, hat in diesem letzten Rechtsgang des Disziplinarverfahrens keine ausschlaggebende Rolle gespielt. Der Reichsdisciplinarhof hat sich zwar mit der Angelegenheit auseinandergesetzt, konnte aber nicht feststellen, daß Hoffeld aus der Bevorzugung dieses Spritzkonzerns persönliche Vorteile gezogen habe. Senatspräsident Menkel peffelte als Vorsitzender des Reichsdisciplinarhofes im Rahmen einer ausführlichen Begründung das Verhalten Hoffelds aufs Schärfste und als eines deutschen Beamten unwürdig. Verfehlungen im Amte konnten nicht angenommen werden, weil die der Saarregierung unterstehenden deutschen Beamten nicht in Reichsdiensten stehen. Die Vergehen mußten also vom Gesichtspunkt des außerdienstlichen Verhaltens aus betrachtet werden.

Drei Hirten von einer Granate zerissen.

Mährisch-Odrau, 17. Nov. Wie die „Odrauer Morgenzeitung“ meldet, ereignete sich auf einer Wiese bei Lojonec in der Nähe von Preßburg in der Slowakei eine fürchterliche Granatexplosion, die drei Menschenleben forderte. In den letzten Tagen veranfaltete das Militär auf der Wiese eine Übung, bei der eine Handgranate verloren ging. Das Militärkommando lehrte für die Auffindung der Granate eine Belohnung von 25 tschechischen Kronen aus. Vier Hirten fanden die Granate und unterzuchten sie an offener Feuer. Ein 19jähriger Hirt schlenderte die Handgranate plötzlich ins Feuer. Im nächsten Augenblick explodierte die Granate und riß den Werfer und zwei andere Hirten in Stücke.

Bier Arbeiter vom Starkstrom gelötet.

Basel, 17. Nov. Auf der Lötzbühlbergbahn wurden am Montag nachmittag zwischen Goppenstein und Sothorn vier Streckenarbeiter, die an einer Laminiermaschinenfabrik bauten, vom Starkstrom gelötet. Durch einen unglücklichen Zufall gerieten die bei den Bauarbeiten verwendeten Zugseile mit der elektrischen Fahrleitung in Berührung; dadurch wurden verschiedene Bauente unter Strom gesetzt.

Eine Spar- und Darlehenskasse geschädigt.

M. Wien i. B., 17. Nov. In einer außerordentlichen Generalversammlung wurden nunmehr Einzelheiten über die Verluste der Vorhelmer Spar- und Darlehenskasse bekannt, von denen schon gerüchelt wurde. Danach ist die Kasse in der Hauptsache durch unerantwortliche Kreditgewährung des Vorstandes und Aufsichtsrates um etwa eine halbe Million Mark geschädigt worden. Vorstand und Aufsichtsrat sind von ihren Posten zurückgetreten.

Das Gesetz des Handelns bei den Nationalsozialisten.

Eine Auslassung des „Völkischen Beobachters“.

M. München, 17. Nov. Der „Völkische Beobachter“ schreibt am Dienstag zum Wahlausgang in Hessen, nicht das Zentrum habe Bedingungen zu stellen, sondern die Nationalsozialisten. Wenn es nach diesen Wahlergebnissen in Hessen jemand gebe, der die Voraussetzungen für eine politische Zusammenarbeit mit anderen bekanntzugeben das Recht habe, dann seien es die Nationalsozialisten. Auch das Zentrum werde sich dieser Einsicht auf die Dauer nicht verschließen können. Das Gesetz des Handelns sei auf die Nationalsozialisten übergegangen. Nicht diejenigen, die den katastrophalen Kurs eines schiffbrüchigen Systems überlebt haben, hätten zu fordern, sondern die Nationalsozialisten.

Klärung erst gegen Wochenende.

M. Darmstadt, 16. Nov. Die Lage in Hessen ist noch nicht geklärt. Die Zentrumsfraktion wird erst Ende der Woche be-

Internationaler Rauschgifthandel vor dem Basler Strafgericht.

T. Basel, 17. Nov. Am 27. November 1929 brachte die Tagespresse die sensationelle Nachricht, daß ein Chemiker in Basel mit seiner Gattin wegen umfangreichen Rauschgifthandels verhaftet worden sei; dieser Verhaftung folgten dann weitere Verhaftungen in Genf und Zürich, während nun die folgende Untersuchung einen gewaltigen Umfang annahm und sich auf verschiedene Länder erstreckte, so daß die Untersuchung fast zwei Jahre in Anspruch nahm. Sie erstreckte sich auf rund 30 Personen. Die Verhandlungen vor dem Basler Strafgericht begannen am Montag. Es haben sich zu verantworten:

1. Dr. F. Müller, Chemiker in Basel, wegen wiederholter, unbefugter Abgabe von Betäubungsmitteln, wiederholter Unterlassung der Kontrollmittelung, des Inverkehrbringens von Betäubungsmitteln ohne vorgeschriebene Bezeichnung, geschwibriger Führung von Lagerbüchern und geschwibriger Aufbewahrung von Betäubungsmitteln.
2. Ehefrau Müller wegen wiederholter Geschlechtschaft hierzu.
3. der Wirt Gorda Ballinari von Kornasetti (Tessin) wegen unbefugten Besitzes, Lagerens und Ausführens von Betäubungsmitteln.
4. der Chemiker Dr. phil. Hubert Rauch von Genf wegen unbefugter Abgabe von Betäubungsmitteln, Unterlassung der Kontrollmittelung, der vorgeschriebenen Bezeichnung, sowie der geschwibrigen Führung von Lagerbüchern, 5. Dr. jur. Friedrich Diepenhorst von Döfen (Preußen), in Freiburg wohnhaft, wegen Aus- und Einfuhr von Betäubungsmitteln, 6. der Kaufmann Eduard Witz in Basel wegen wiederholter Geschlechtschaft zu vorgenannten Delikten und 7. der Kaufmann Gottlieb Weidmann von Zürich, in Münchenstein wohnhaft, ebenfalls wegen Geschlechtschaft zu den erwähnten Delikten.

Für die Verhandlungen sind 14 Tage vorgegeben. Die Angeklagten befinden sich sämtlich — teilweise gegen Kaution — auf freiem Fuß. Der Mittelraum des Gerichtssaales gleicht einem chemischen Laboratorium. Zur Verhandlung sind viele Zeugen aus dem In- und Ausland geladen. Gegen eine Person ist das Verfahren wegen Fehlens des Tatbestandes eingestellt, desgleichen gegen fünf weitere Personen mangels Beweises des Tatbestandes; einstweilen dahingestellt ist die Untersuchung gegen 13 Personen, die zur Zeit nicht beigebracht werden können, und gegen drei weitere Personen, bis ein rechtsgültiger Entscheid der zürcherischen Strafbehörden vorliegt.

Die gedruckt vorliegende Anklageschrift umfaßt 40 Killoseiten; sie teilt sich in drei Abschnitte: A. Normen, B. Täter und C. Taten, je mit verschiedenen Unterabschnitten. Als Täter bezeichnet der Staatsanwalt 23 Personen, die aber nicht alle beigebracht werden konnten; die Anklageschrift gibt ein kurzes Resümee von dem, was den Tätern von der Anklage vorgehalten wird.

Bei Beginn der Untersuchung wurden bei dem Hauptangeklagten Dr. Müller vorgefunden: 267,983 Kg. Kokain; rechtmäßig verkauft wurden davon 13,267 Kg. Die Differenz von 254,716 Kg. ist rechtmäßig unter Außerachtlassung der bestehenden Vorschriften verkauft. Der Beflagte erklärte die Differenz dahin, daß er aus einem Teil des Kokain Stoffe fabriziert habe, die nicht unter das Gesetz fallen; ferner will er einen Teil des Kokain an einen Spa-

nier verkauft haben, der aber nicht ausfindig gemacht werden kann. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß der Angeklagte die Behörden durch das Aufstellen anderer Chemikalien in seinem Laboratorium zu täuschen versuchte. Morphinum purum besaß er 141,595 Kg. eigener Fabrikation und hat rechtmäßig gekauft insgesamt Morphinum hydrochlorium 1496,500 Kg. und geschwibrig eingetauscht 3,500 Kg. Ueber das Fehlen größerer Mengen Morphinum purum, Morphinum hydrochlorium und Benzoylmorphin gibt der Angeklagte keine genügende Auskunft, sie sind demnach an nichtkontrollierte Personen oder an konfessionierte Personen ohne Kontrollmittelung verkauft worden. Nach der Einzeldarstellung hat M. an die Mitangeklagten Rauch und Anastasopoulos, Regli-Fürch, Biatzi, Ballinari, Keani, Altman, Halpern, Mettenborn, Drenus, Hejzner, Diepenhorst und Schmitz selbständig oder durch Vermittlung von Mitangeklagten Rauschgift verkauft.

Als letztes Delikt wird den Angeklagten Müller und Rauch noch vorgehalten, daß sie die Lagerbücher widerrechtlich geführt und die Waren widerrechtlich aufbewahrt und bezeichnet haben.

Die Vorgeschichte des Prozesses führt in nicht weniger als vier Erdteile. Am 15. Oktober 1929 unterzuchten ägyptische Zollbehörden eine Sendung von 1000 Kilo Kalkem, die mit dem italienischen Dampfer „Esperia“ in Alexandria eingetroffen war, und entdeckten in 20 Kilo das berüchtigte Rauschgift Heroin, statt des deklarierten harmlosen Zeimpulvers. Die Untersuchung ergab, daß die Sendung für den rumänischen Staatsangehörigen Moriz Grünberg in Kairo bestimmt war, der sich unter dem Decknamen Georges Casab verborgen hielt. Ein ägyptischer Detektiv wurde nach Basel geschickt, von wo aus der „Kalkem“ verschickt worden war. Im Zusammenarbeiten mit der Basler Polizei konnte festgestellt werden, daß Moriz Grünberg, der in Frankreich anfängliche Staatsangehörige Frederik Cohn am 9. September 1929 in Basel 8 Kisten Kalkem gekauft hatten und daß 2 Tage später der Inhalt von 20 Kilo im chemischen Laboratorium des in Basel ansässigen deutschen Staatsangehörigen Dr. Fritz Müller gegen 10 Kilo Heroin ausgetauscht worden war. Müller wurde verhaftet. Zwei Monate später konnte in einem Baseler Hotel eine Wienerin festgenommen werden, die im Besitz eines Koffers mit doppeltem Boden war, mit dem Betäubungsmittel geschmuggelt worden sind. Es gelang schließlich festzustellen, daß von dem Müller'schen Laboratorium aus Heroin nach folgenden Orten (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) verandt worden ist: Freiburg i. Br., Hamburg, Zürich, Genf, Wien, München, i. Gl., Lugano, Mailand, Triest, Caracas, Kairo, Tokio u. Buenos-Aires. Nicht weniger als 30 Personen standen im Verdacht des Heroin-Schmuggels, jedoch nur 7 Angeklagte werden sich vor dem Baseler Strafgericht zu verantworten haben. Sie haben Gefängnisstrafen bis zu 1 Jahr und Geldbußen bis zu 20 000 Schweizer Franken zu gewärtigen. Von den Angeklagten ist der deutsche Staatsangehörige Dr. jur. Friedrich Diepenhorst nicht erschienen. Diepenhorst dürfte, falls er sich in Deutschland aufhält, ebenso wie die in die Affäre verwickelten 13 in Österreich und Frankreich ansässigen Österreicher bzw. französischen Staatsangehörigen nicht an die Schweiz ausgeliefert werden.

Die heilige Landgräfin /

Zum 700. Todestag Elisabeths von Thüringen
von William v. Schröder.

Beim ehrfürchtigen Aufblick zu der seraphischen Bildgestalt der Landgräfin Elisabeth von Thüringen, in deren Wandel sich mit allen christlichen auch die spezifisch weiblichen Tugenden helfend-teilender Wohltätigkeit zu sublimier Vollkommenheit entfaltet haben, schweigt aller Zwiespalt konfessioneller Meinungsverschiedenheiten. Im Verein mit der katholischen Christenheit gedenkt auch die gesamte protestantische Welt der zum siebenhundertsten Male sich jähr-

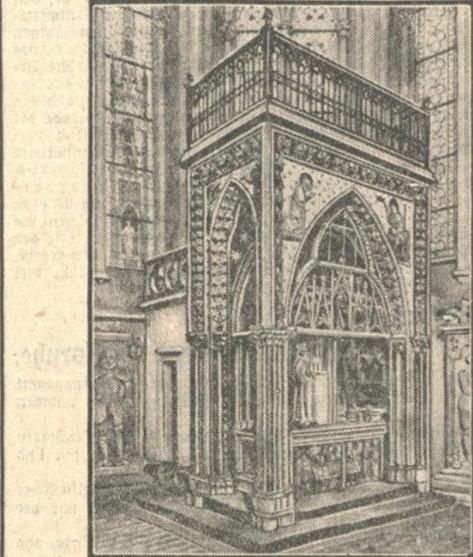
lich wiederholenden Gedächtnistage der Landgräfin Elisabeth, unterbrechungslos fortwirkend, schließlich zur Schablone verklärten idealischen Auffassung, steht ein Holzschnitt von Baldung Grien, der Elisabeth zeigt, wie sie, aller wässrigen Geflorenheit hoch sprechend, im Kreise niederer Mägde Wolle spinnt. In diesem Bild dämmert zum ersten Male die Ahnung von Elisabeths wahrem Wesen, von ihrer durch das franziskanische Armutsideal freiwilliger Selbsterniedrigung geformten menschlichen Erscheinung. Die romantisch glorifizierende Elisabeth-Auffassung ist unvereinbar mit dem verhärmten, durch Nachtwachen und Fasten ausgemergelten eigentlichen Gesicht der barfüßigen Poverella von Marburg, deren von blutigen Geißelstrichen zerfurchter Leib ein häuerlich grober Wollfittel umhüllte.

Prüfung hingenommen. Konrad ging soweit, nicht nur ihre beiden Begleiterinnen, die zugleich ihre Jugendspielgenossinnen waren, aus ihrer Nähe zu entfernen, sondern er nahm ihr sogar ihren Sohn, an dem sie mit allen Fibern ihres Herzens hing. Dies hat ihre Lebenskraft erschöpft. Ihr Tod war kein sieghafter Hinübergang; er glich dem sanften Verlöschen einer erschöpften Flamme. Gerade weil ihre verkürzte Duldergestalt nicht in unerreichbare



Die heilige Elisabeth beim Spinnen.
Holzschnitt von Burgkmaier.

Elisabeth war keine im literarischen oder dichterischen Sinn schöpferische Heilige. Im Unterchied von anderen gottseligen Frauen der Hohenauferzeit: von den prophetischen Visionärinnen Hildegard von Bingen, Elisabeth von Schönau oder Mechthild von Magdeburg, sind von ihr keinerlei Selbstzeugnisse über ihre Erleuchtungen und Ekstasen überliefert. Niemals hat sie — wie später Teresa a Jesu in Spanien und Caterina von Genua in Italien — als Ordensgründerin oder Reformerin aktiv in das geistliche Leben ihrer Zeit eingegriffen. Weniger durch ihr Wirken, als durch ihr Leben und Dulden, durch die unbeirrbar konsequente, mit der sie, in der das von Franziskus von Assisi dargelebte Ideal der Nachfolge des armen Lebens Christi auf deutschem Boden seine erste und vollkühnste Verkörperung erlangt hat, ihren Idealen getreu blieb, hat sie die Aureole der Heiligkeit errungen.



Das Grabdenkmal der Heiligen Elisabeth in der Elisabeth-Kirche zu Marburg.

Solche selbsterwählte Armut und Weltentzogenheit bedeutet eine protestantische Anlage gegen die höfliche Sitte und die Geflorenheiten der feudalen Etikette. Die erbitterte Feindschaft ihrer Sinne und ihrer Standesgenossen hat Elisabeth sich zugezogen, weil sie sich, entgegen aller Konvention, beim Gottesdienst unter das niedere Volk mischte, weil sie mit überfließender Gebefreudigkeit alles, was Trauben und Vorratskammern bargen, soiar Linnen und kostbare Seidentoffe, an Bedürftige verachtete. Die Marburg, in deren Hallen zu Landgraf Hermanns Zeit Wolfram von Eschenbach und Walthar von der Vogelweide bei pruntdoll rauschenden Festen ihre von Weltlust erstrahlenden Minnelieder angestimmt hatten, wurde von Elisabeth in ein Asyl für Bettler umgewandelt, in ein Hospital für die sonst mit Abscheu gemiedenen Leprakranken, deren von Geschwüren zerfressene Gesichter sie sich zu küssen unterstand.

Ewigkeitshöhen enttrübt ist, wurde die leidgeprüfte arme Frau Elisabeth zur populärsten deutschen Heiligen. Ihr Ruhm gründet sich weniger auf die unmittelbaren Ausstrahlungen ihres Menschlichen als auf die Wunder- und Heilwirkungen, welche unmittelbar nach ihrem Heimgang von ihrer entseelten Leibeseshülle ausgingen. Daß dieser zu ihren Lebzeiten unbefriedigt und entrechteten, in der Verborgenheit ihres Marburger Spitals dahinlebenden Märtyrerin schon vier Jahre nach ihrem Tode, ohne daß sie zuvor selbst ausgesprochen war, die Kanonisierung zuteil wurde, ist das Werk der einflußreichen Deutschordensherren, der Hüter und Nutznießer ihrer wunderwirkenden Grabstätte.

renden Wiederkehr des Todestages Elisabeths, welche auf der Wartburg und in Marburg als Schutzpatronin der Caritas verehrt wird. Als eine gekrönte Diakonin, an deren Mantel sich Bettler und Kranke mit hilfbedürftig erhobenen Händen schmiegen, als huldvoll herablassende und zugleich minniglich liebreizende Fürstin, der Schenkfanne und Brotlaib als obligate Attribute ihres Wohlwollens beigegeben sind, ist Elisabeth von der Renaissance bis zur Romantik des 19. Jahrhunderts durch die Malerei in allen Lichten und leidvollen Epochen ihres kurzen, nur 24 Jahre umfassenden Erdenwandels verewigt worden. In fast rebellischem Gegensatz zu dieser Abweichung von der seit Hans Holbein d. J. marktängigen, bis zu

Die Kraft zur Sprengung der letzten weltlichen Bindungen gewann Elisabeth an dem Tage, als sie mit ihren beiden Kindern die Wartburg verließ, um — als eine schneide Berstohene, beschimpft wie eine landfahrende Bettlerin — in dem düsteren Schuppen einer Eisenader Schente, zwischen Gerümpel hausend, des Hochgefühls des „vollkommenen Reichthums der allerheiligsten Armut“ und der beseligenden Wonnen unmittelbarer Gottesnähe teilhaftig zu werden.

Dieser Genuß ihrer religiösen Autonomie war nur von kurzer Dauer. Elisabeth war eine autoritäts- und anlehnungsbedürftige Griselidnatur. Den Höhenflug, die Ausweitung und Rollenleistung ihrer wunderbar reichen Seele hemmte ihr fanatischer Väter Konrad von Marburg. Mit unerhörter Spannkraft und unerschütterlich gleichgültiger Heiterkeit hat Elisabeth die entehrenden Geißelstrüpfel und quälhüßigen Schikanen als gotgewollte

Geschichten vom Tage.

Gespensier im Alpenfönnel.

Die österröichische Deffentlichkeit beschäftigt sich zur Zeit mit rätselhaften Ereignissen, die verschiedene Reisende, die in der letzten Zeit den Semmering-Tönnel zu passieren hatten, berichten. So fleißig man alle Nachrichten über okkulte Vorgänge betrachten muß, so verdient doch die Nachricht von den Geisfern im Semmering-Tönnel eine stärkere Beachtung. Es berichten nämlich Menschen von ihnen, über deren Ernsthaftigkeit kein Zweifel bestehen kann und die alles andere als metaphysisch beeinflusst sind. Der bekannte Wiener Kommerzialrat Eisenmenger hat als bester ein Zusammenreffen mit einer der rätselhaften Erscheinungen im Semmering-Tönnel zu berichten gehabt. Kommerzialrat Eisenmenger reiste dieser Tage vom Semmering nach Wien, als er plötzlich im Breitensteiner Tönnel ein sonderbares Geräusch am Fenster vernahm. Als Eisenmenger hinsah, bemerkte er hinter der Scheibe ein entsetzlich verzerrtes, geisterhaft bleiches Männergesicht. Gleichzeitig machte jemand den Versuch, das Fenster von außen zu öffnen. Der Wiener Kommerzialrat war vor Schreck über diese Vision — wie er im Augenblick glaubte — derartig entsetzt, daß er sich wie gelähmt fühlte und kein Wort hervorbringen konnte. Das gespenstische Antlitz am Fenster verschwand erst in dem Augenblick, als der Zug den Tönnel wieder verließ. Immer noch von einem rätselhaften Schauer gepackt, erzählte Eisenmenger dem Jugeschaffner von seinem Erlebnis und wollte das Ganze wie scherzhaft darstellen, als ihm der Beamte ernst erklärte, daß er sich keineswegs getäuscht habe. Das blaue Gesicht am Fenster sei schon wiederholt erschienen an einem ganz bestimmten Tag im Jahre erschienen. Sogar spiritistische Vereinigungen hätten sich schon mit dem Phänomen beschäftigt, ohne eine konkrete Lösung gefunden zu haben.

Soweit der Schaffner. Okkulte Wiener Kreise haben sich eine eigene Hypothese über die Erscheinung im Semmering-Tönnel geschaffen. Es soll sich um den Geist eines Ingenieurs handeln, der beim Bau des Tönnels um das Leben gekommen war. In seinem Todestag wandle er durch das Tönnel, um an jenen Nahe zu nehmen, deretwillen er sein Leben verlieren mußte. Vielleicht wird man bald das Gespenst vom Semmering als das Produkt irgendeiner Lausbuberei feststellen. Vielleicht aber wird man keine Erklärung finden. Und dann?

Dr. Billinger berichtet über die „Nautilus“-Fahrt.

Nach allem, was bisher über die Fahrt des Unterseebootes „Nautilus“ in die Arktis bekannt geworden war, die der Amerikaner Sir Hubert Wilkins im Sommer dieses Jahres durchgeführt hat, schien sie keinen zufriedenstellenden Verlauf genommen zu haben. In einem vom Süd- über Freiburg veranstalteten Vortrag berichtete der einrige deutsche Teilnehmer des denkwürdigen Unternehmers, der Freiburger Polarforscher Dr. B. Billinger, über die Ergebnisse der Fahrt. Der Vortragende schilderte die Fahrt mit dem „Nautilus“ von Bergen (Norwegen) bis in die Arktis. Erst am 5. August, mit zehnwöchiger Verzögerung, konnte das U-Boot in Bergen auslaufen. Der Westküste Norwegens entlang ging es nach Spitzbergen, bis zu

terlicher Enge und anderer widerlicher Umstände war die Stimmung an Bord stets gut. Sehr interessant verlief die Fahrt in dem arktische Gebiet, wobei lange Fahrten unter dem Packeis ausgeführt wurden. Dabei bewährten sich die kleinen Frischluftöhler sehr gut, mit denen es gelang, die etwa 4 Meter dicke Eisschicht mit Leichtigkeit zu durchbohren. Der große Eisbohrer konnte dagegen nicht in Benutzung genommen werden, da er durch eine Eischelle verbogen wurde. Trotz Bruchs des Tiefenmessers wurden die Tauchertube weiter fortgeführt. Dr. B. etwa 300 Echoschaltungen konnte nachgewiesen werden, daß das Eismeer Tiefen von über 3000 Metern aufzuweisen hat. Es gelang auch zum ersten Male, aus einer Tiefe von 3500 Metern Proben vom Meeresgrund heraufzuholen. Bemerkenswert ist auch, daß die Lichtverhältnisse zum Photographieren unter dem Eis außerordentlich günstig waren. Während der Unterwasserfahrten war natürlich die Funktion des „Nautilus“ tagelang außer Betrieb, so daß eine zeitlang keine Lebenszeichen von „Nautilus“ kamen. Im ganzen stellte Dr. Billinger fest, daß auf der Fahrt in der Arktis reiche und günstigere Erfahrungen in technischer und wissenschaftlicher Hinsicht gesammelt werden konnten.

Ein geheimnisvoller Diplomat.

Polnischer Nationalfeiertag. Festlich gekleidete Menschen, wehende Fahnen, Militärmusik und aufmarschierende Truppensteile. Auf dem großen Stadtplatz in Warschau findet die alljährliche Militärparade statt. Im Hintergrund erheben sich die Tribünen, auf denen sich die in- und ausländischen Ehrengäste drängen. Ein dreifacher Polizeikorps herrscht die Zufahrtstrassen zu dem Festplatzes Voraussetzung für den Zutritt zum Festplatz ist eine besondere Legitimation oder die Diplomatentarte. Beirre von dieser Normalität sind selbstverständlich allgemein bekannte staatliche Berühmtheiten und, wie Kenner des Warschauer Polizeireglements behaupten, Beförder von einwandfreien Zylinderhüten, was übrigens stets zusammenzugehen pflegt.

Die Feter hat begonnen. In langer Reihe rollen die Limousinen der Diplomaten an. Die bunten Uniformen der Militärataches beleben die Tribünen. Da nähert sich eifertig der Polizeiperre die farbenprächtige Erscheinung eines ausländischen Militärs, der nach dem Gold seiner Treffen und dem gleißenden Funkeln seiner Dekorationen zu schließen, ohne Zweifel der bedeutende Würdenträger eines bedeutenden Staates zu sein scheint. Gewisse Neuheitlichkeiten, eine knallrote Hofe, himmelblauer Waffenrock, eine turbanartige Kopfbedeckung mit einem messingnen Halbmond von der Größe eines beachtlichen Christusbaumkmandes und vor allem der Krummstab deuten auf einen morgenländischen Repräsentanten hin. Alle Zweifel über die Abtunung des farbenprächtigen Kriegers beheben aber ein Paar blendenweißer Strandschuhe, die auf ein sonniges Heimatklima schließen lassen. Eherbietig öffnet sich die Polizeiperre, die Horden knallen zusammen. Raum hat der interessante Fremde den Platz betreten, da eilt ihm dienstfertig ein höherer Polizeioffizier entgegen, dessen Armbinde die Beherrschung fremder Sprachen anzeigt, und erbietet sich in wohlseher französischer Sprache den Herrn General auf die Diplomatentage zu führen. Der Fremde schien unangenehm überrascht, blickte einen Augenblick verächnelnd und erwiderte dann: „Riff-tiff-tami, bheffti kuen rim-tim-tim.“ Nun war es am Polizeioffizier, verblüfft zu sein. Für alle Fälle salutierte er aber und wiederholte sein freundliches Angebot auf Englisch. Die Antwort war aber wieder eine Anhäufung

seltsamer Laute, die den verstörten Polizeioffizier eigenfämlich an die Namen bekannter Filmgrößen erinnerten. Da das Zwiegespräch bereits Aufsehen zu erregen begann, mischte sich ein zweiter Polizeioffizier in die Unterredung mit der höflichen aber entschiedenen Aufforderung, der Fremde möge seinen Diplomatenausweis zeigen. Der Exote zeigte hochmütig auf seinen Metallmond. Die Polizei, die nun einmal Verdacht geschöpft hatte, ließ sich nicht mehr so leicht beruhigen. Der beleidigte Fremde wurde in ein Tor gedrängt und auf das Risiko eines diplomatischen Konflikts hin eine Leibesvisitation unterzogen. Zum Vorschein kam ein behäbiger polnischer Paß. Daraufhin fand der Geheimnisvolle auch seine polnische Muttersprache wieder. Des Rätsels Lösung: er hatte mit einem Freunde gewettet, ohne Legitimation auf den Festplatz zu gelangen. Der Preis der Wette war alles eher als morgenländisch: 2 Flaschen Wodka, 12 Glas Bier, 6 Paar Würste und 4 Portionen Gulasch.

Der bestohlene Sherlock Holmes.

Herr Adolf Klein genießt in kriminalistischen Kreisen einen ausgezeichneten Ruf als Spezialist in der Bekämpfung von Taschendieben. Seine Bücher, die er über dieses Thema veröffentlicht hat, gelten als Standardwerke der Fachliteratur. Klein verdient sich seine ersten kriminalistischen Sporen noch als hünjunge Leutnant: Als während des Krieges einem General in Krakau die Brieftasche gezogen wurde, organisierte Klein in verblüffend kurzer Zeit ein Detektivkorps, das so glänzend arbeitete, daß selbst die gewiegtesten Taschendiebe es vorzogen, schlungrig in eine andere Gegend zu verduften. Nach dem Kriege wurde er höherer Postbeamter in der Tschechoslowakei, arbeitete aber trotzdem als Theoretiker der Kriminalistik weiter und brachte es auf diesem Gebiete zu internationalem Ansehen.

Und gerade diesem ausgezeichneten Kriminalisten mußte es passieren, daß er auf seinem Spezialgebiet von einem simplen Taschendieb überfallen wurde! Herr Klein wollte vor einigen Tagen zu Besuch in Wien und stien, die wohlgefüllte Brieftasche gut verwahrt, in einem Autobus plötzlich fiel ein Herr, der ihm gegenüberstand, in die Arnie und sah mit sonderbaren Blicken zu Klein hinauf. Verblüfft beugte sich der Kriminalist vor, um das sonderbare Schauspiel näher zu betrachten. Er merkte nicht, daß der fremde Mann ihm dabei blitzschnell die Brieftasche zog und an der nächsten Haltestelle ausstie.

Auf Grund der Personenbeschreibung des Bestohlenen gelang es später, den Dieb festzunehmen, gerade als er einem Bändner die Brieftasche gestohlen hatte. Es war der berühmte polnische Taschendieb Gajewski.

Vor Gericht erzählte Klein unter lebhafter Heiterkeit der Zuschauer, welche raffinierten Methoden er erunden hatte, um jede Brieftasche vor dem Zugriff der „Langfinger“ zu retten. Nicht umsonst war er mit allen Schlichen und Kniffen der Taschendiebe so gut vertraut. Er ließ die Taschen seiner Kleider mit besonderen, eigens für diese Zwecke erdachten Sicherheitsklappen versehen. Wie immer, trug er auch an diesem Festtage im Autobus sein Geld in zwei verschiedenen Brieftaschen verwahrt, von denen jede an einer anderen Stelle untergebracht war.

Der Vorsitzende fragte daraufhin den berühmten Kriminalisten: „Und welche Brieftasche wurde Ihnen gezogen?“ Klein: „Die mit dem größeren Betrag.“ (Stürmische Heiterkeit.) Zur Erklärung seines Mißgeschicks gab Klein an, daß er damals zufällig einen neuen Anzug trug, der noch nicht genügend „versichert“ war und daß es dem Dieb tatsächlich gelungen war, durch den völlig neuen Trick seine Aufmerksamkeit abzulenken. Der Dieb Gajewski wird jetzt ein Jahr lang im Gefängnis passieren müssen. Herrn Klein aber wird nichts übrig bleiben, als sich nach besseren Sicherungen gegen Taschendieb umzusehen...

Mache frisch und halt' gesund
Zähne, Mandeln, Hals und Mund mit Odol

Turnen / Spiel / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

30 Tage-Fahrt auf dem Nürburgring beendet

Die große Prüfungsfahrt der Kraftfahrzeuge wurde am Samstag mittag beendet. In 30 Tagen und Nächten wurde der Nürburgring von den 20 gestarteten Fahrzeugen je 100mal umkreist. Die zurückgelegte Strecke beträgt 455 022,136 km. Durch diese Prüfungsfahrt ist die Wirtschaftlichkeit des deutschen Kraftfahrzeuges glänzend bewiesen worden. Nach der Einfahrt fand die Veranstaltung mit einer Feier ihren Abschluss, wobei Kapitän Kohde noch einmal auf die Bedeutung der großen Fahrt hinwies und zum Ausbruch brachte, daß der Zweck der 30 Tagefahrt voll erreicht worden sei.

Karlsruher Bogler gegen Mannheims

Bogler-Elite in Schweigingen.

Es ist dem Mannheimer Fußballklub 08 ein großes Lob zu spenden, daß seine rührige Bogzabteilung unter der technischen Leitung ihres bewährten Trainers Polzer es unternahm, im nachbarlichen Schweigingen einen Bogabend aufzusuchen mit der Absicht, hier den Bogsport populär zu machen. Der Mannheimer Fußballklub, der zur Zeit im Mannheimer Bogsportleben führend ist, gab sich alle Mühe, der Veranstaltung ein stabiles Fundament zu geben. Er hatte als Gegner den Karlsruher Bogsport-Verein in 1922 verpflichtet, welcher durch seine letzten Kämpfe sich in den Vordergrund der badischen Bogsportvereine gestellt hat und dadurch die höhere Gewähr zu einer wirksamen Werbung im Dienste des Bogkampfes bot. Dazu waren noch die beiden Bogler Griesel und Klaus von Pöhlitz, Karlsruhe als Kämpfer verpflichtet worden, so daß in der Tat nur ein ausgeglichtes Kampfmateriale die Klängen freuzte.

Die Ergebnisse:
Im ersten Einleitungskampf trafen sich die beiden Jugendlichen des Mannheimer F.C. 08, Herzberger und Heil. Sie lieferten einen frischen Kampf, welcher jedoch nicht gewertet wurde, da die Gegner demselben Verein angehörten.

Der ersten Rückkampf bestritten die Bantamgewichtler Müller (Karlsruher Bogverein) und Fischer (08 Mannheim). Der hintere Angreifer Müller wurde Buntstieger.
Bürli (Karlsruher Bogverein) und Kampferprobe Huber (08 Mannheim) verteidigten die Federgewichtsklasse. Weider fand dieser Kampf, von dem man sich viel versprach, ein vorzeitiges Ende. Durch einen unbedachten Tiefschlag wurde Huber schon gleich zu Anfang der ersten Runde disqualifiziert und Bürli Sieger.

Im Leichtgewicht begegneten sich Häuser (08 Mannheim) und Deimling (Karlsruher Bogsport-Verein). Deimling ist körperlich viel zu schwach und wurde dauernd von dem stabilen Mannheimer bedrängt. Doch Deimling rettete sich durch große Tapferkeit über die Runden, mußte aber zum Schluß Häusers taktische Überlegenheit anerkennen.

Den weiteren Kampf im Leichtgewicht lieferten Heuberger und Griesel (Karlsruher Bogverein). Heuberger brachte Überlegenheit in den Ring und hatte damit im Voraus einen bedeutenden Vorteil. Die technischen Fähigkeiten waren indessen bei Griesel ausgeprägt, während der Mannheimer mit taktischer Routine aufwartete. Das Treffen wurde vom Kampfergericht als unentschieden gewertet.

Der vorzüglichste Mannheimer Weitergewichtler Barth I., der seinen 50. Kampf austrug, hatte zum Gegner den körperlich gut entwickelten Kohler (Karlsruher Bogverein) der heftigen Widerstand leistete, aber dem alten Praktiker im Bogsport in kämpferischer Beziehung nicht gewachsen war. Er erlitt eine ehrenvolle Niederlage nach Punkten.

Im nächsten Treffen sah man die Mittelgewichtler Theilmann (08 Mannheim) und Klaus (Pöhlitz Karlsruhe) in einer ansprechenden Kräftemessung. In der ersten Runde erlitt Klaus aber leider schon eine Verletzung, so daß er den Kampf, der sehr spannend zu werden versprach, aufgeben mußte. Sieger Theilmann.

Im Endkampf fanden sich Thies (08 Mannheim) und Griesel (Pöhlitz) gegenüber. Der an Körpergröße weit überlegene Mannheimer hatte in den beiden ersten Runden sich sehr zu wehren gegen den vollendeten Techniker Griesel. Doch in der dritten Runde wirkte sich der große Gewichtsunterschied dermaßen kraft aus, so daß der deutlich geschwächte Karlsruher sich nur mit Mühe noch auf den Beinen halten konnte. Ein 1. o. Schlag streckte ihn bald zu Boden. Immerhin war das Aushalten des Karlsruher sehr lobenswert. Der Kampfabend endete mit 8:8 Punkten für Mannheim.

Aus dem Gau Kandel des S.C.S.

Am Samstag fand in Emmendingen die diesjährige Hauptversammlung des Gau Kandel statt, bei der alle zum Gau Kandel gehörenden Ortsgruppen vertreten waren. Nach der Begrüßung gebärdete der Vorsitzende des Sportausschusses, Hans Tritscheller-Waldkirch, in ehrenvollen und warmempfundenen Worten des kirchlich verkörbten 1. Vorsitzenden des S.C.S., Apotheker Franz Keim-Freiburg, und hat die Anwesenden, durch Erheben von den Sihen dem viel zu früh Verstorbenen ihr treues Gedenken zu bekunden. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und vom Vorsitzenden der Tätigkeitsbericht über das vergangene Jahr erstattet. Die Kassenprüfung ergab die ordnungsgemäße Führung der Kasse, so daß einstimmige Entlastung erteilt werden konnte. Der Punkt Neuwahl wurde zunächst zurückgestellt, um den von Emmendingen eingebrachten Antrag auf Wenderung der Kaufsungen, die durch den Bau der Gauhauser Erneuerungsbedürftig geworden waren, zur Sprache zu bringen. Nach längerer Debatte wurde der vorgelegte Sachungsentwurf mit kleinen Änderungen einstimmig angenommen.

Vor der Neuwahl des Vorsitzenden des Sportausschusses teilte Herr Tritscheller der Versammlung mit, daß er aus verschiedenen zwingenden Gründen den Vorhik nicht weiter übernehmen könne, und hat von einer Wiederwahl seiner Person abzusehen. Dieser Entschluß löste allgemeines Bedauern aus, da Herr Tritscheller sich in der Gauhauser sehr verdient gemacht hatte. Die jodann vorgenommene Wahl ergab als Vorsitzenden des Sportausschusses Herrn Josef Wotjak-Emmendingen, stellvertretender Vorsitzender wurde Herr Biese-Lahr. Der neue Vorsitzende dankte in gebührender Weise Herrn Tritscheller für seine mühevollen Arbeit und die tatkräftige Förderung der Gauhauser. Von Schanzensbaubericht erstattete Herr Wotjak-Emmendingen. Herr Tritscheller übermittelte den Dank des Hauptvorstandes des S.C.S. für geleistete Mitarbeit. Zum Schanzenswart wurde Herr Wotjak-Waldkirch gewählt. Mit dem Wunsche, auch in diesem Winter im Gau weitere positive Arbeit leisten zu können, schloß die harmonisch verlaufene Versammlung, an die sich ein sehr gemüthliches Beisammensein mit den Vertretern und Mitgliedern der im Gau zusammengeschlossenen Ortsgruppen zeigte.

Im Stuttgarter Sechstagerennen führten nach 67 Stunden, in denen 1591,970 Kilometer zurückgelegt wurden, Charlier-Deneef mit 162 Punkten vor Rauch-Hütigen mit 88 Punkten eine Runde zurück; 3. Emmer-Rochel 83 Punkte; zwei Runden zurück; 4. Riß-Buchsenhagen 163 P. 5. Klian-Pöhlitz 122 P. 6. Funda-Macgin 53 P. 7. Runden zurück; 7. Gilgen-Bühler 99 P. 8. Runden zurück; 8. Peiz-Dayen 63 P. 9. Tonani-Merlo 58 P. 8 Runden zurück; 10. Frankenstein-Piel von Kempen 127 P. 9 Runden zurück; 11. Altenburger-Damm 59 P.

Das Championat von Berlin gewann beim Berliner Springturnier unter 54 Bewerbern Norma mit Stallmeister Lange als Reiter.

Herbst-Schwimmwettkämpfe des Karlsruher Schwimmvereins v. 99.

Am Sonntag, den 29. November 1931 beschließt der Karlsruher Schwimmverein v. 99 sein diesjähriges Sportprogramm mit einer schwimmportlichen Veranstaltung, die alle bisher durchgeführten bei weitem übertrifft. Der Schwimmverein Saarbrücken 08 wird an diesem Tage zum fälligen Rücklaufkampf gegen den S. S. B. 99 antreten. Die Mannschaft von Saarbrücken, die sich seit der ersten Begegnung wesentlich verbessert hat, konnte vor kurzem in Mannheim den dortigen Schwimmverein einwandfrei schlagen.

Am gleichen Tage wird auch der längst erwartete Städtekampf der Männer-Mannschaften von Stuttgart und Karlsruhe zum Austrag kommen. Beim Vorkampf in Stuttgart mußte im vorigen Jahre die Karlsruher Mannschaft eine knappe Niederlage einstecken. Das eifrige Training der alten Kämpfer, jetzt jetzt schon, daß die Karlsruher Mannschaft bei der hiesigen Begegnung den Gästen aus Stuttgart den Sieg nicht leicht machen wird.

Dazu kommen noch die seit Jahren eingeführten Schülerkämpfe in der Mittel- und Volksschulen, für die wertvolle Wanderpreise zur Verfügung stehen. Alles in allem ein Sportprogramm für den Bewöhntesten; daher kann man den Besuch der Veranstaltung der Karlsruher Sportwelt nur empfehlen. Die Wettkämpfe beginnen pünktlich nachmittags 3 Uhr im Städtischen Bierordtbad.

Internationale Schwimm-Wettkämpfe in Wien

Deutsche Erfolge.

Im zweiwöchigen internationalen Schwimmfest des Wiener Damen-S.V. Danubia im Wiener Danabad beteiligte sich auch eine aus mehreren Damen und Herren bestehende Staffel von Poledon Leipzig. Die Sachsen gaben am ersten Tage, an dem als Vertreter des Deutschen Gesandten in Wien Gesandtschaftssekretär Riech den Kämpfen beizuhohnte, Proben ihres hervorragenden Könnens ab und gestalteten fast alle Starts siegreich. Einen Doppelerfolg hatte Hertha Wundt zu verzeichnen. Sie holte sich das 200 Meter Brustschwimmen in 3:20 Min. vor Fel. Spaun-Danubia mit fast sieben Sekunden Vorsprung und schlug über 400 Meter Crawl in 6:43 Min. die auch in Deutschland bekannte Gustl Fleischer mit fünf Metern. Den gleichen Wettbewerb der Herren entschied der Leipziger Eckstein in 5:29,2 Min. vor dem Salobner Guth zu seinen Gunsten. Durch Fel. Grube, die das Rückenschwimmen über 100 Meter in 1:32 vor Fel. Breitmann-Hatohai gewann, kamen die Leipziger zum vierten Erfolg. Im gleichen Rennen der Herren belegte Schumann-Leipzig in 1:17,2 Min. den zweiten Platz hinter Koller-Wiener in 1:13,4 Min. In den Staffeln triumphierten die Einheimischen. WASC. holte sich die 4 mal 100 Meter Crawl in der neuen Rekordzeit von 4:23,4 vor Vellefson mit 4:25 und über 6 mal 33,3 Meter Crawl mußten die Leipziger Damen die Überlegenheit von Danubia Wien anerkennen.

Der S.V. Germania 06 Bochum, einer der größten Bochumer Sportvereine, befindet sich in so großen finanziellen Schwierigkeiten, daß sein Klubheim anfangs Januar zwangsversteigert werden soll.

Grashoppers Zürich haben für ihre Ruberaktion den deutschen Diplom-Turn- und Sportlehrer Fritz Wolff als Trainer verpflichtet.

Der Deutsche Tennisbund gibt bekannt, daß Schautämpfe zwischen Amateuren und Profesionisten, wie sie sehr verschiedentlich zugunsten von Wohlthätigkeitszwecken geplant sind, ausnahmslos nach der geltenden Wettspielordnung verboten sind.

Die Jahresbilanz des Newporter Madison Square Gardens schließt mit einem Reingewinn von 5 653 138 Dollar ab.

Unterricht

Zur Beaufichtigung (und Nachhilfe) der Hausaufgaben einer Quartaerin wird tüchtige

Lehrkraft

gesucht, evtl. mit fr. Wohnung u. Hause gewährt. Angeb. mit Gehaltsanfr. u. Referenzen an die Bad. Presse.

Verständliche Nachhilfe

Unterricht abt. Junges. An. Anhöhe u. P. 991 in die Badische Presse Mittlere Verderdau.

Verschiedenes

Suche Wäsche

zum Waschen u. Hoff. Herrn oder Fräulein. Angebote unter 64210 an die Badische Presse.

Haben Sie

Stoff zu ein. Namen? Der Wäscherich bei Tritscheller-Waldkirch ist nur 30 Mark.

Hausierer

welche tagl. Bedarfsartikel vorrätig ein. kaufen wollen, geben ihre Adresse unter 64198 an die Badische Presse bekannt.

Übernimmt

Umzug 1. Stamm u. Kasse von Karlsruhe - Oberstadt u. Darmstadt u. wie teuer? Angebote unter 64392 an die Bad. Presse H. Werberst.

Erfolgreiche Flachrennställe.

Gradig vor Oppenheim und Nrdlinghoven.

Nicht deutlicher als von der Gewinnstatistik der Rennställe läßt sich ableiten, in welchem Maße Preise und Zahl der Rennen gegen frühere Jahre in der nunmehr beendeten Flachrennfaison 1931 reduziert worden sind. Unnötig zu sagen, daß sich die Vereine bei diesem weitgehenden Abbau den wirtschaftlichen Verhältnissen fügen mußten. Obwohl die Vertreter des Hauptgestütts Gradig in den klassischen Rennen eine beinahe sensationelle Siegesserie aufstellten, so war die Gesamtsumme doch nur eine Gesamtgewinnsumme von 216 652 Mark. Hinzukommen allerdings noch die 18 000 Mark, die Lord Nelson mit seinem Siege im Wiener Austria-Preis gewann, aber dennoch ist die Summe um vieles kleiner, als die, die im Durchschnitt von den führenden Ställen in den Jahren nach der Inflation verbucht werden konnte. Die beste Verdienlerin für die schwarzweißen Farben war natürlich die famose Sichel, die allein bei sechs Siegen 132 110 Mark auf ihr Konto brachte. Besannlich gewann die kleine Stute das Kandel-Rennen und Preis der Diana, Kiffjonn-Rennen, Hania-Preis, Großer Preis von Berlin und Großer Preis von Baden. Mit dem Erfolge im Deutschen Derby wurde Dionys der zweitbeste Vertreter des Stalles, er galoppierte 74 270 Mark zusammen. Die erfolgreichsten Zweijährigen des Stalles waren der bereits erwähnte Lord Nelson sowie Tumul. Somit trug noch Nrdling, der Sieger im Internationalen Fliegerrennen, einen größeren Teil zu den insgesamt 35 Siegen und der erwähnten Gewinnsumme seines Stalles bei.

In zweiter Stelle in der Liste steht diesmal der Stall des Frhrn. S. v. Oppenheim mit 45 Siegen und 262 807 Mark. Damit gewann der Schlenkerhauer Jücker rund 230 000 Mk. weniger als 1930. Das erfolgreichste Pferd des Stalles war Wolkensflug, der zehn Rennen, u. a. Badener Fürstendörger-Rennen und Deutsches St. Veger gewann, und damit 74 270 Mark, also genau so viel wie der Derbyieger Dionys zusammegaloppierte. Weitere nützliche Verdienere waren Moanti, Margraf, Adrienne, die Dreijährigen Adrienne, an der Wien und Marengo, sowie Aentlin, der Sieger im Preis des Winterfavoriten.

In recht erheblichem Abstände folgt dann der Rennstall des Gehätes Nrdlinghoven. Die Vertreter der bekannten rheinischen Juchthütte gewannen insgesamt 36 Rennen und trugen damit eine Gesamtgewinnsumme von 147 446 Mark zusammen. Das beste Pferd des Stalles war die Zweijährige Infanz, die Siegerin im Rheinischen Juchterennen, die über 20 000 Mk. auf ihr Konto brachte. Die enorm schnelle Dreijährige Wodus, die gleichaltrigen Filmenau und Kall Duvert, sowie die gute Sieherin Grauwade traten im übrigen noch drücklich für ihre Farben ein.

Mit einer Gewinnsumme von 146 108 Mk. schnitt der Frankfurter Rennmann W. v. Oppenheimer weniger gut als sonst ab. Ein überragendes Pferd fehlte dem Stall, nachdem Graf Tolani nicht mehr der Alte war und ein so versprechender Dreijähriger wie Sporn die Teilnahme am Union-Rennen mit dem Leben bezahlen mußte. So war der Zweijährige Mio d'Allezio der beste Verdienere des Stalles, ihm gelten auch die Hoffnungen für das nächste Jahr. Die erwähnten Graf Tolani und Sporn sowie Teufche machten sich sonst noch mehr als nützlich.

Einen schlechten Start hatte der Stall W. u. C. v. Weinberg. Erst zum Saisonluß waren die Waldfrieder, da, und so reichte es noch zu einer Gewinnsumme von 137 262 Mark bei 31 gewonnenen Rennen. Marie Louise und Gregor trugen dazu das meiste bei.

Mit 27 gewonnenen Rennen und 115 142 Mark schnitt der Stall Palma sehr gut ab. Hier war es Kathia, die Siegerin des Großen Preises der Republik, die den größten Anteil an den Erfolgen ihres Stalles hatte.

Über 30 000 Mark gewannen dann noch folgende Ställe: F. Mühlens (90 740 Mk.), Frau J. v. Opel (89 412 Mk.), Gerüst Weil (68 780 Mk.), B. de Kalla Bromms (74 161 Mk.), Gebr. Köster (72 005 Mk.), Stall Paulus (59 921 Mk.), L. Lemm (57 881 Mk.), A. Schumann (55 460 Mk.), Graf Hof (40 507 Mk.), D. Blumenfeld u. M. Samson (40 087 Mk.), Heinz Stahl (36 996 Mk.), E. G. Bute (34 426 Mk.), Stall Landwerth (33 095 Mk.), Stall Sauerland (30 723 Mark).

Die Sammlung schöner Dinge, das ist das neue Sport im Bild, bieten Teile von künstlerischen Vorbildungen beilegt werden. Der Herrmann von der alten Waidenburg in der Reitergait, vom Danub in der strahlenden Uniform des XVII. Jahrhunderts, von den Geheimmessen der Erbsäbe und der Psychologie unserer vordemigen Freunde, der Kunde, dem Autofahrer gelten woblgemeint Maßstäbe und im Vordergrund heben sich geschäftliche und modische Neuentwicklungen. Sport im Bild ist im Einzelnen und im Einzelnen durch die Scher-Bildalen und den Verlag Scherl, Berlin 28, 68, zu haben.

Wer Qualität zu schätzen weiß - wählt '4711'.

Wie wundervoll erfrischt die echte '4711', wie herrlich belebt der fein würzige Duft! Praktisch und zeitgemäß im besten Sinne sind auch die hochwertigen '4711' Kölnisch Wasser-Erzeugnisse. Wie alle Schöpfungen des Welthauses '4711' - wie all die köstlichen Seifen, Cremes, Puder und Parfums - sind sie Höchstleistungen an vorbildlicher Güte und erlesener Reinheit.

4711. Echt Kölnisch Wasser

Badische Chronik

der
Badischen Presse
Dienstag, den 17. November 1931. 47. Jahrgang. Nr. 536.

Baden-Badener Hotelforgen.

Konjunktur und deren Gefahren. — Stillhaltung, Zins- und Steuerwünsche. — Bilanzansichten.

(Von unserem Baden-Badener Vertreter.)

Die wenigen sonnigen Stunden, die der trübste November auch in Baden-Baden spendet, werden reichlich aufgewogen durch die Schatten, die sie vorauswerfen. In diesem Monat, kurz vor Jahresabschluss, denkt man erstlich als in den sonstigen an die Bilanz, die nun bald gezogen werden muß. Man hat jetzt Zeit dazu, das Leben der Badestadt pendelt in verlangsamtem Tempo, es schleicht schwerfällig dahin. Um so vornehmlicher schieben sich auch die Sorgen ein. Man verliert den unnützen Mut, sich etwas vorzumachen, die nächste Rechnung gewinnt die Oberhand, und kalte Zahlen ersetzen die verlorenen oder noch bestehenden Illusionen. Das Schlüsselfach des Kurorts, das Hotelgewerbe, ist im Begriff, das Kraut zu ziehen, Selbstverständlich befindet sich die Situation dieses Gewerbes nicht im Traumland glänzender Hotelierung. Bismehr ist sie ebenso eng verwichen mit dem Schicksal der Stadt, wie mit dem, was außerhalb ihrer Mauern vorgeht. In höherem Maße vielleicht sogar als andere Betriebe sind die der Hotels abhängig von dem Verlauf der Krise draußen. Denn eben die Hotels sind es ja, die das Draußen herzutragen in die Stadt, sie sind die Transmission, auf der sich die Außenwelt in die Innenwelt des Kurorts überträgt. Geht draußen der Verkehr, der des Reisens, zurück, so hat das keine Rückwirkungen auf dasjenige Gewerbe drinnen, das dem Reisenden dient und zugleich mit diesem Dienst die Funktion des Regulators versieht, von dem der Lebensorganismus Baden-Baden keine wichtigste Kraftquelle bezieht.

Die Hauptprobleme des Baden-Badener Hotelgewerbes sind gleichzeitig mit denen des gesamten Hotelgewerbes. Hier besteht eine Schicksalsgemeinschaft, bei der lokale Besonderheiten keine absolut entscheidende Rolle spielen. Dies sei vorausgeschickt, um dem Irrtum vorzubeugen, als handele es sich bei den Baden-Badener Hotelforgen um Sonderfälle. Verschuldung und Zinslasten sind nicht spezifische Baden-Badener, sondern allgemeine Notstände der deutschen Hotelwirtschaft. Krieg und Inflation haben die Substanzen angegriffen. Die Neuinvestitionen nach der Stabilisierung waren notwendig, damit der Anschluss an die Zeit und ihre vermehrten Ansprüche nicht verloren ginge, damit die Konkurrenzfähigkeit mit dem ungeahmten Ausland erhalten wurde. Der Kurortverband der deutschen Hotels gibt auf Grund reichstatistischer Erhebungen den Umfang dieser Aufwendungen mit insgesamt 360 Millionen an.

Aus diesen Erfordernissen erwachsende Belastungen blieben natürlicherweise Baden-Baden um so weniger gespart, als die Internationalität dieses Kurorts gerade ganz besonders zu einem entsprechenden Standard verpflichtet, und gerade als nach Baden-Baden kommende Publikum mit oft übertriebener Bedanterie von dem Ort seines Reiseziels verlangt, daß er Vergleiche mit dem Ausland in hohem Maße aushalte. In den hierdurch entstandenen Kreditverflechtungen kommen hinzu die Kosten der Besteuerung, vor allem die Hauszins- und Grundvermögenssteuern. Namentlich auch infolge der Art ihrer Berechnung und der hierfür zugrundeliegenden Baden-Badener Verhältnisse muß gerade die Grundvermögenssteuer als besonders drückend bezeichnet werden. Weitere Erörterungen bilden die bis zu 20 Prozent vom Gesamtumsatz betragenden Personalkosten, denen in der Schweiz beispielsweise ein Verhältnis von 10 Proz. gegenübersteht. Man könnte noch manche weiteren Arten der zwangsläufigen Belastungen aufzählen. Jedenfalls trägt dies alles dazu bei, daß ein Zustand erreicht ist, in dem sich, allgemein gesehen, Untoten und zu erlösende Preise gerade noch die Waage halten. Ueberflüsse, wie sie gerade in diesem auf Reparaturen, Feuerungen, Ersatz, technische Fortschrittlichkeit usw. mehr als andere angewiesenen Gewerbe nötig wären, können nur noch in glücklichen Sonderfällen erzielt werden.

Diese allgemeinen Verhältnisse treffen ausgesprochen auf Baden-Baden zu. Gegenüber den Jahren 1927 und 1928, in denen ungefähr das Verhältnis der Postkriegsrechnung erreicht war, dürfte in diesem Jahr ein Rückgang um rund ein Drittel anzunehmen sein, in einigen Fällen um noch mehr. Die rückgängige Konjunktur hat sich schon 1928 auf 1929 bemerkbar gemacht, nur die Säule mit der zahlungsträchtigsten Kundschäft blieben damals noch vorläufig verharrt. In der zweiten Hälfte 1929 wurde die Rückläufigkeit fühlbarer, was sich in den folgenden zwei Jahren weiter auswirkte. Das Geschäft des Jahres 1931 dürfte noch zwei Drittel desjenigen von 1929 betragen. Ueberall sind die Umsatzziffern gesunken. Jeder Hotelfachpartie nicht nur am reinen Hotelpreis, sondern auch an allen Nebenausgaben, ein Vorgang von einschneidender Bedeutung für das Gesamtgleichgewicht eines Kurorts, der hauptsächlich durch den allgemeinen Rückgang von Entkommen und Gehältern verursacht ist. So kann man wohl sagen, daß diejenigen Unternehmen noch gut weggekommen sind, welche ihren Kapitalzins, ihre Abschreibungen herausarbeiten konnten. Ueber schon jetzt sind eine Reihe von Hotels in Schwierigkeiten, wenn auch nur ein geringer Teil der großen Zahl der Betriebe.

Als Haupthilfe erscheinen zunächst die Stillhaltungsabkommen, Maßnahmen, die in der Praxis tatsächlich, nicht nur im Hotelgewerbe, schon seit einiger Zeit zur Anwendung kommen. Denn Zeit zu Uebernahmen durch die Geldgeber, die ja meistens Nichtfachleute sind, wird wenig verspürt. Natürlich hat das Stillhaltungsabkommen nur dann Sinn und Zweck, wenn Hand in Hand damit oder im unmittelbaren Anschluß daran eine Steueranpassung stattfindet, die auch dem verminderten Umsatz gerecht wird. Von den besonders harten Realsteuern bietet nur die Gebäude-Sondersteuer Aussicht auf Abbau, über Ermäßigungen der Grund- und Gewerbesteuern sollen Verhandlungen noch im Gange sein. Das Problem des Zinsendienstes im Hotelgewerbe ist mit dem des gesamten in der Schweiz befindlichen Zinsendienstes natürlich eng verknüpft. Die Zinsen herabzusetzen auf dem Verhandlungsweg, namentlich da, wo es sich um verhältnismäßig geringfügige Ausfälle bei an und für sich gesunden Unternehmen dreht. Auch von der Stadtverwaltung wird in solchen Fällen Entgegenkommen erwartet. Als wichtigste Aufgabe bleibt, eine Bewertung der Grundstücke nach ihrer effektiven Wertlage zu erreichen.

Der zahlenmäßige Verlust ist, wie schon früher an dieser Stelle gesagt, in Anbetracht der Krise noch als gut zu bezeichnen. Der Betrag von Zins- und Ausländern steht im Verhältnis von 70 Prozent zu 30 Prozent, während in der Inflationszeit das Verhältnis gerade umgekehrt war. In diesem Jahr war der Ausländerbesuch besonders stark aus den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Holland und der Schweiz. Angesichts der weiteren Auswirkungen der Weltkrise, die auch diese Länder ergriffen hat, dürfte jedoch im kommenden Jahr mit einem Rückgang zu rechnen sein. Umso dringender muß daher die Hebung auch des innerdeutschen Fremdenverkehrs im Interesse aller damit besetzten Instanzen liegen. Sind doch noch vor zwei Jahren nicht weniger als etwa 2,25 Millionen Deutsche ins Ausland gereist und nur etwa 1,5 Millionen Ausländer nach Deutschland. Ueber eigene Reklamemaßnahmen zur

Hebung des innerdeutschen Verkehrs denkt man freilich in Baden-Badener Kreisen zurückhaltend, solange das Reisepublikum kein Geld hat. Aber man erwartet diese Maßnahmen umso mehr von Stellen wie z. B. der Reichsbahn, welche in allererster Linie zur Belebung des Reiseverkehrs beitragen könnte, wenn sie einmal anhand der vorbildlichen Auslandsbeispiele über eine zeitpoltere und werbestärkere Ausgestaltung von Reiseverbilligungen nachdächte.

Das Gegenteil von Propagandawirkung zu erzielen, ist eine Nachricht geeignet, die neulich durch die Zeitungen ging. Es wurde da bekannt gemacht, daß das Landesbad in Baden-Baden am 14. November, wie alljährlich, schließt. Vergessen aber wurde hinzuzusetzen, daß die übrigen Badenanstalten natürlich auch den Winter über geöffnet bleiben. Diese Unterlassung erweckt allseitig bei Unkundigen die irreführende Annahme, daß im Winter in Baden-Baden keine Gelegenheit wäre, die staatlichen Bäder zu besuchen.

Was die Uebernachtungsziffern anbelangt, so dürften auch sie im Laufe des Jahres eine leichte Erhöhung erfahren. Die Durchschnittsübernachtungsziffer betrug im vorigen Jahr rund 7 Tage, was ungefähr dem Vorkriegsstand (7-8 Tage) entsprach. Nur in der Inflationszeit stieg dieser Durchschnitt auf 10 Tage. In dem laufenden Jahr dürfte sich der Durchschnitt auf 5-7 Tage belaufen, so daß man die obere Grenze von 7 Tagen noch als Durchschnittsziffer annehmen darf, wenn man berücksichtigt, daß in einzelnen Betrieben die Anwesenheitsdauer gegenüber dem Vorjahr sogar eine Erhöhung erfahren hat.

Insgesamt betrachtet und gemessen an der allgemeinen Lage der deutschen Hotels, darf man ohne Beschränkung sagen, daß Baden-Baden trotz Krise und einiger weniger erquicklichen Einzelsituationen noch befriedigend mit seinen Hotelunternehmungen abgefunden hat. Wie schon betont, ist Baden-Baden zwar fühlbar mitbetroffen von den Krisenerscheinungen der gesamten deutschen Hotelindustrie, aber keineswegs in ungewöhnlicher Weise. Andere Bäder gleichen Rufes können das nicht von sich behaupten. Jedenfalls aber ist die Lage so, daß das erträgliche Maß von Belastungen auch in Baden-Baden voll ist, und die Entlastung auf dem Weg über Steuererleichterungen das naheliegendste Mittel sein wird, um ein weiteres Abgleiten der Rentabilität zu verhindern. Andersfalls könnte ein an sich auch ungewollter Konjunkturrückgang sehr rasch Hotelforgen in Hotelgärten verwandeln.

Beamte und Notverordnungs-politik.

Kürzlich fand in Karlsruhe eine Tagung der Arbeitsgemeinschaft der süddeutschen Verbände der Beamten des geh. mltl. Dienstes statt, die sehr stark von Vertretern aus Bayern, Württemberg, Hessen und Baden besucht war. Vorwiegend wurden die Notverordnungen des Reiches und der süddeutschen Länder behandelt. Mit allen Mitteln sei die Wiedererlangung der durch die Notverordnungen preisgegebenen Einheitlichkeit der Besoldung der Reichs- und Landesbeamten anzustreben. Die in der badischen Haushaltsnotverordnung vom 9. Oktober 1931 angeordnete Zulassensperre ist in der Zwischenzeit von andern Ländern für ihre Beamten aufgehoben bzw. gemildert worden. Die badische Realierung, die die Auffassung vertritt, daß die unterschiedliche Behandlung von Reichs- und Landesbeamten vermieden werden muß, wird daher wie auf der Tagung erklärt wurde, nicht umhin können, die Folgerungen daraus zu ziehen.

60 Jahre Verkehrsverein Schwezingen.

Schwezingen, 17. Nov. Im Jahre 1871 wurde der „Verein für gemeinnützige Zwecke“ gegründet, aus dem der jetzige Verkehrsverein hervorgegangen ist. In sechs Jahrzehnten hat dieser Verein für die Hebung Schwezingens und für die systematische Förderung des Fremdenverkehrs, besonders in den Nachkriegsjahren, sehr viel geleistet. Die Jubiläumsfeier, die am Samstagabend im Saale des Hotels „Kalten“ stattfand, gab Gelegenheit zu kritischen und historischen Rückblicken. Im Mittelpunkt des Festabends stand ein Vortrag des Schwezinger Ehrenbürgers Ministerialrat Professor Dr. Fritz Hirsch, der über die Entwicklung des Schloßes und des Schloßgartens sprach. Interessante Lichtbilder illustrierten den interessanten Vortrag. Ministerialrat Professor Dr. Hirsch (Karlsruhe), der schon im Dezember 1929 in Würdigung seiner Verdienste um die Erhaltung des Schwezinger Schloßes und der Schloßgartenbauten zum Ehrenbürger der Stadtgemeinde Schwezingen ernannt wurde, ist aus Anlaß des 60jährigen Jubiläums des Verkehrsvereins auch zum Ehrenmitglied dieses Vereins ernannt worden. Diese Auszeichnung ist als ein Akt des Dankes an Ministerialrat Dr. Hirsch persönlich und an die badische Staatsregierung aufzufassen.

Großes Hofgut für 8000 Mark.

— Wittersdorf (bei Buchen), 17. Nov. Bei der hier stattgefundenen Zwangsversteigerung des ehemaligen Landwirtschaftskammergutes erhielt die Landwirtschaftskammer mit einem Gebot von 8000 Mark den Zuschlag. Zum Gut gehören 17 Hektar Grundbesitz.

Gegenwartsfragen des Handwerks.

Der Elsenzgau des Landesverbandes Bad. Handwerker- und Gewerbevereine tagte.

Am Sonntag fand in Mühlbach die diesjährige Gautagung des Elsenzgaues des Landesverbandes der bad. Gewerbe- und Handwerkervereinigungen statt, zu der sich fast von allen Gauvereintretenden Vertreter eingefunden hatten. Die Versammlung wurde von R. Lehmann a. Sinsheim, dem Gauvorsitzenden, eröffnet. In seinem Jahresbericht hatte der Gauvorsitzende wenig Erfreuliches mitzuteilen: die Verhältnisse sind seit der letzten Tagung noch schlechter geworden, die Handwerkskassen verdrängen die Arbeitslosen und Unzufriedenen in starkem Maße. Der Redner wies dann auch auf das in Handwerkerkreisen immer wieder erörterte Thema der Erhöhung der heimischen und die endliche Vereinigung dieser Wärfre, die sozialer Stand aufgewirbelt hat. Dem anschließend von B. H. Sinsheim, dem Gauredner, erarbeiteten Kassenbericht ist zu entnehmen, daß der gegenwärtige Kassenstand 69,76 Mark beträgt. Dann ergriff das Präsidiumsmitglied Ernst Gottmann a. Heilberg das Wort über „Gegenwartsfragen des Handwerks“. Auch er würdigte die Trostlosigkeit der Verhältnisse, betonte aber die Notwendigkeit des Selbstvertrauens und der Hoffnung auf Besserung. Soll letztere erreicht werden, müssen zwei Voraussetzungen erfüllt werden: Arbeitsbeschaffung und Steuerermäßigung. In erster Linie ist der Abbau der Gebäudebesondersteuer zu fordern. Auch in der Vergütung von Bauarbeitern an Baugewerkschaften ankant an selbständige Handwerker sei schwer geäußert worden. Auf 1. April 1932 ist zwar eine Senkung von 20 Prozent der Gebäudebesondersteuer zugesagt, doch da die Länder darüber Verfügungsrecht haben, ist diese Regelung noch zweifelhaft. Die Schwarzarbeit hat eine solche Verbesserung gefunden, daß 75 Prozent der Handwerkerarbeiten von Schwarzarbeitern ausgeführt werden. Syndikus Martin nahm öfters Gelegenheit, in die Debatte einzugreifen, sei es zu ergänzenden Mitteilungen über die Landesversammlung in Offenburg, sei es in Verteidigung des seitigeren Präsidenten Burdhardt a. Heilberg, für den sich in überaus warmer Weise auch der Redner des Tages, Gottmann-Heilberg, einsetzte. In einer Entschließung

wurde dann einstimmig dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß der Stb des Landesverbandes badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen in Heidelberg bleiben soll — nach rein objektiven Gesichtspunkten — und es wurde Hochphotograph Gottmann-Heilberg zum Präsidenden vorgeschlagen. Nach etwa 4stündiger Dauer konnte der Vorsitzende die ungemein anregende und fruchtbare Versammlung schließen.

Steuerzahlung durch Naturalien?

Die Notlage der badischen Landwirtschaft. In diesen Tagen haben sich die badischen landwirtschaftlichen Organisationen, nämlich die Badische Landwirtschaftskammer, der Badische Bauernverein, der Badische Grundbesitzerverband, der Badische Landbund, der Badische Waldbesitzerverband und der Verband badischer Gutspächter an die Badische Regierung in einer gemeinsamen Eingabe gewandt, in der sie erneut auf die Notlage der badischen Landwirtschaft hingewiesen haben. Sie haben auf die große Schwierigkeit, die durch die Witterung des Jahres in zahlreichen Gemeinden entstanden ist, ebenso wie auf den katastrophalen Zusammenbruch vor allem auf dem Holzmarkt hingewiesen, der es zahllosen Landwirten unmöglich macht, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Gerade in letzterer Hinsicht ist ein erneut aufgreifender Vorstoß bemerkenswert, auch in Baden die Abhaltung öffentlicher Lasten und zwar sowohl Steuern, als auch Kürsorge- und Wohlfahrtslasten durch Naturalien zu ermöglichen. Während man mit großen Reichsmitteln Erwerbslosenbeschäftigung ausübt, bricht die noch vor kurzem in ihrem Kern gesunde Bauernschaft zusammen. Die Badische Landwirtschaftskammer hat deshalb den alsbaldigen Zutritt der süddeutschen Landwirtschaftskammern verlangt, um gemeinsam beim Reich Vorschläge für die Stützung dieser Bauernbetriebe zu machen. Die süddeutschen Regierungen sollen gebeten werden, an diesen Verhandlungen teilzunehmen.

Großfeuer im Segau.

Tengen (Ami Engen), 17. Nov. Feueralarm erschütterte gestern morgen die Einwohner. Die eng aneinander gebauten Wohn- und Nebengebäude des Friedrich Keutlinger und des Josef Mauschanden in hellen Flammen. Sehr gefährdet war auch das große Bauernhaus des Friedrich Mayer, jedoch konnte durch die eifrige Tätigkeit der Feuerwehr ein Uebergreifen des Feuers verhindert werden. Die Motorpumpen von Engen beteiligten sich ebenfalls an den Löscharbeiten. Als Brandursache wird Kurzschluss angegeben.

Schlägerel am Kirchweihsonntag.

ab, Kamental bei Kastatt, 16. Nov. Zum Kirchweihfest hatte ein hiesiger Gastwirt eine Kapelle aus Kastatt verpflichtet. Gegen 1 Uhr erschien ein junger Mann in der Wirtschaft, der sich in ungebührlicher Weise an dem Jazzgerät zu schaffien machte und trotz öfterer Aufforderung nicht davon abließ. Nach kurzer Zeit entspann sich eine Schlägerei, an der sich 4 weitere Burtschen, die mit Prügel und Gatten bewaffnet ins Lokal drangen, beteiligten. Biergläser, Teller, Stühle und anderes mehr dienten als Geschosse, bis die herbeigerufenen Gendarmen eingriff und fünf junge Männer festnahm und nach Kastatt einliefern. Einem Herrn aus Niederbühl durchdringen die Gewalttätigen sämtliche Autoreifen und schlugen die Fenster der Limousine ein. Die Sache wird wohl ein gerichtliches Nachspiel haben.

× Konstanz, 16. Nov. (Selbstmord eines Obergefreiten.) Im Keller der Kaserne hat sich der 28 Jahre alte Obergefreite Hermann Meißner aus Ruzhof mit seinem Dienstgewehr erschossen.

Das Motiv zur Tat sollen größere Schulden gewesen sein. Meißner hatte den Unterhalt für fünf uneheliche Kinder zu bestreiten.

Bohnen-Misch-oder-Malz-Kaffee?

Das ist eine Frage der Gewohnheit.

Aber auch der Genügsamste kann die Kräftigung in Fülle und Farbe nicht entbehren, wie sie Weber's jedem Kaffee verleiht.

Das echte weiß-blaue

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

B. Durlach, 16. Nov. (Für Deutschum und Jugend.) War es schon erfreulich, daß die Schülergruppe des B.D.V. am hiesigen Gymnasium in unserer Zeit wirtschaftlicher Not den Mut aufbrachte, zugunsten des Deutschums im Ausland und des Jugendbergs...

Ettlingen, 17. Nov. (Für Deutschum und Jugend.) War es schon erfreulich, daß die Schülergruppe des B.D.V. am hiesigen Gymnasium in unserer Zeit wirtschaftlicher Not den Mut aufbrachte...

Speckhart bei Ettlingen, 17. Nov. (Gründung einer Milchgenossenschaft.) Wie in Langensteinbach, so wurde auch hier eine örtliche Milchgenossenschaft gegründet. Von den 35 Teilnehmern an der Besprechung auf dem Rathaus wurden die meisten Mitglieder der neuen Genossenschaft...

Vom Albtal, 17. Nov. (Lebte Kirchweih.) In den katholischen Ortsteilen des Bezirks findet jeweils 14 Tage nach Allerheiligen die Kirchweih als letzte im Bezirk statt. Allerlei Bräuche haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Die „Kirchweihen“ ziehen mit ihrem bunten Kopfschmuck und ihrer weißen Schürze, unter starker Beteiligung der Jugend, durch das Dorf...

Neuhard b. Bruchsal, 17. Nov. (85. Geburtstag.) Frau Mathias Schwarz Witwe, konnte dieser Tage ihren 85. Geburtstag feiern. Sie ist die älteste Einwohnerin unseres Dorfes und ist noch sehr rüstig in der Landwirtschaft tätig.

Reutern, 16. Nov. (Weisung.) Eine große Trauergemeinde gab dem im Alter von 80 Jahren verstorbenen Ehrenbürger und Oberlehrer Gutmann das letzte Geleit. Am Grabe sprach Bürgermeister Hakenfuß den Dank für die großen Verdienste des Verstorbenen aus...

Kreis Baden.

Wittich, 17. Nov. (Betrug an der Justizkasse.) Vor dem hier tagenden Karlsruher Schöffengericht standen die Angeklagten Otto Schlagner und Hermann Höllig. Beide aus Durmersheim, wegen schwerer Urkundenfälschung. Schlagner hatte sich bei Gefängnisverwaltung einer Zeugniseigenschaft von dem Höllig eine Bescheinigung ausstellen lassen, daß er bei ihm beschäftigt sei...

Kreis Offenburg.

Regelsbrunn, 16. Nov. (Tabakverkauf.) Wie zu erwarten war, setzte nach der Verkaufsaktion in Offenburg auch beim Freibaun der nichtorganisierten Tabakvereine das Tabakgeschäft ein. So konnten hier bereits am Freitag etwa 250 Zentner Sonderblatt zum Preise von 62 RM. verkauft werden.

Lahr, 16. Nov. (Koncert.) Der Arbeiterfängerbund veranstaltete am Sonntag nachmittags sein erstes Herbstkonzert im Festsaal der Au-Baurealschule unter der Leitung von Lehrer Knurr. Dieses Konzert brachte im ersten Teile nur Lieder von der Arbeit von Lenkaul, Gerler, Fringsheim, Ehsbach und Knödel; im zweiten Teile klassische Lieder von Fr. Schubert, R. Schumann und W. Mendelssohn-Bartholdy...

Kreis Freiburg.

Freiburg, 16. Nov. (Einbruch in ein Antiquitätengeschäft.) In einem Antiquitätengeschäft in der Bertholdstraße wurde mit Nachschlüssel eingebrochen und eine Anzahl goldener Uhren, Broschen, Trauringe und andere Schmuckgegenstände im Gesamtwert von etwa 8000 RM. gestohlen. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Kreis Waldshut.

Seeburg, 17. Nov. (Kassant beim Schlachtwerk verunglückt.) Der Chauffeur Max Balz fuhr mit einem mit Kies beladenen Lastwagen auf dem Wege von Seeburg nach St. Blasien bei der Staumauer ungefähr 100 Meter die Halde hinunter. Dabei überschlug sich der Wagen mehrere Male und wurde zertrümmert. Balz wurde schwer verletzt ins Krankenhaus St. Blasien verbracht. Man hofft ihn jedoch am Leben zu erhalten.

Kreis Villingen.

Trüben, 17. Nov. (Ein verkränkter Fahrraddieb festgenommen.) Die hiesige Gendarmerie hat einen guten Fang gemacht, indem sie den verkränkten Fahrraddieb W. G. H. M. aus Ravensburg festnehmen konnte. G. H. M. ist im Alter von 31 Jahren, von denen er nicht weniger als elf Jahre im Gefängnis oder Zuchthaus zugebracht hat. In der letzten Woche hatte er in Hausach und Wolfach Fahrräder gestohlen. Seine Festnahme wurde dadurch ermöglicht, daß ein Handwerksbursche, dem gegenüber er in einer Wirtschaft mit seinen Taten geprahlt hatte, die Staatspolizei verständigte. Was für ein gefährlicher Bursche G. H. M. ist, zeigt der Umstand, daß er schon mehrere Male Polizeibeamte angegriffen hat.

Märkte in Baden.

Bühl, 16. Nov. (Schweinemarkt.) Zum Bühler Schweinemarkt wurden heute aufgeführt: 122 Ferkel, 22 Läuferferkel. Verkauf wurden 122 Ferkel und 18 Läuferferkel. Der niedrigste Preis für Ferkel war 10 RM., der mittlere Preis 15 und der höchste Preis 30 RM.; für Läuferferkel war der niedrigste Preis 45 und der höchste 70 RM.

Mehrth, 16. Nov. (Schweinemarkt.) Aufgeführt wurden 181 Stück Ferkel. Verkauf alle. Preis 15-26 RM. pro Paar.

Rund um den Turmberg.

Der zweite Teil der Durlacher Turmbergstraße vor der Vollendung.

Vom Eisernen Tor zur Friedrichshöhe.

Durlach, 13. November. Die Arbeiten an unserer Turmbergstraße neigen sich rasch ihrem Ende zu. Wohl gilt es noch da und dort die letzte bessernde und verhöhnende Hand anzulegen; die Hauptarbeit aber ist getan.

Als vor nunmehr vier Jahren der erste Teil, der heute den Namen „Reinhardtstraße“ führt, in Angriff genommen wurde, da hat es nicht an kritischen Stimmen gefehlt, die auf gut Durlacherisch mehr laut und aufrichtig als höflich und sachverständig



Ausbau einer Kurve.

Photo: Hermann Traub, Durlach.

ihrer Meinung Ausdruck gaben. Im Laufe der Zeit sind sie mehr und mehr verstummt, und heute wird wohl niemand leugnen wollen, daß hier ein tüchtiges Werk geschaffen wurde, das sich allen gegenwärtigen Prophezeiungen zum Trotz glücklich und harmonisch in das Landschaftsbild einfügt und ihm und unserer Stadt zur Zierde gereicht. Daß die Straße auch eine wichtige Aufgabe als Verkehrsstraße zu erfüllen hat, wird ebenfalls von niemandem bestritten werden, wenn auch zugegeben ist, daß vom reinen Bedürfnisstandpunkt aus gesehen, manch andere Arbeit dringlicher gewesen wäre. Aber es darf eben nicht übersehen werden, daß das Werk l. z. als Notstandsarbeit zur Beschäftigung von Ausgewählten und Wohlfahrtsverwerbslosen gedacht war, und auch in dieser Hinsicht hat es seine Aufgabe erfüllt.

Der nunmehr vollendete zweite Teil zweigt sich von der „Grötzingen Steig“ beim Eisernen Tor ab, steigt zunächst gradlinig aufwärts, beschreift alsdann einen flachen Bogen nach Westen und führt hierauf, wiederum schnurgerade, mit einer völlig gleichmäßigen Steigung von 8,5 Prozent zum Burgbrunnen empor. Um eine solche Linienführung zu ermöglichen und zugleich der Straße die nötige Breite zu sichern, war fast auf der ganzen genannten Strecke die Aufschüttung einer starken Böschung nötig. So konnte man denn den ganzen Sommer hindurch beobachten, wie auf einer kleinen Feldbahn ununterbrochen die bekannten Rippwagen, etwa zwei Dutzend an der Zahl, „mit bedächtiger Schnelle“ zur Tal führen, an geeigneten Stellen sich ihrer Last entledigten und nun, von starken Gabeln gezogen, ächzend und knarrend wieder zur Höhe strebten. Der Damm, den sie in unermüdlicher Arbeit aufgeschüttet, wird heute nach der Talsohle hin von einer Reihe junger Bäumchen umflankt, und wenn sie erst einmal emporgewachsen sind, dann wird sich in ihren Schatten gar angenehm wandern und schauen lassen. Da schmiegt sich zu unseren Füßen die alte Marktgrafenriede zutraulich an des Berges Flanke, und draußen in der Ebene streckt die neue Landeshauptstadt ihren Arm verlangend nach dem österverbindenden Rheine aus. Fast meint man, man könnte mit Händen greifen, wie sie so auseinanderstreben und doch mit Naturnotwendigkeit zusammenwachsen, und wie sie sich einzuweilen noch nicht finden können, ob all dem Trennenden, was noch zwischen ihnen liegt. Und weiter schweift der Blick, hinunter nach der weinstöckigen Pfalz, von der die Türme über den Kattgraben den Speierer Domes bei klarem Himmel freundlich labend herüberwinken und mahnend fünden von des alten Reiches Glanz und Fall.

Unter solchen Betrachtungen sind wir beim Burgbrunnen angelangt, der vordem in einem dunklen, feuchten Winkel ein mehr als bescheidenes Dalein führte und gar vielen Turmbergfreunden kaum den Namen nach bekannt war. Umso beglücklicher somit er sich nun, endlich wieder zu Ehren gekommen, in seinem neuen, luftigen Rahmen von jungem Grün. Auch die Straße selbst wird nun romantisch. In scharfer Biegung wendet sie sich nach rückwärts, der Villa Frohmüller zu, um dort in einem abermaligen hühen Bogen die alte Richtung nach der Höhe zu wieder aufnehmen. Hier oben sehen wir auch, wo all die Pfälzer herkommen, die auf der unteren Strecke zum Damm aufgeschüttet wurden. Schon beim Burgbrunnen gräbt sich die Straße graulich in die weichen Flanken des wehrlosen Berges ein, und von hier ab mußten abwechselnd Höhen abgetragen und dann wieder Dämme aufgeführt und Gräben und Schluchten aufgeföhrt werden, um eine möglichst geringe, gleichmäßige Steigung zu

erzielen. Knapp vor ihrem Ende beschreift die neue Straße noch einmal einen sanften Bogen um den Kopf herum, der bei der Friedrichshöhe (glücklicherweise!) stehen geblieben ist, und nachdem sie noch ein klein wenig Bestandes gespielt, vereint sie sich dann kurz entschlossen mit ihrer älteren Schwester, der Reinhardtstraße, just an der Stelle, wo bisher gegenüber dem Gasthaus zur „Friedrichshöhe“ der Wasserbehälter stand, der zur Speisung der Bergbahn diente, und der sich nun ins Innere des Bergturmes hat flüchten müssen.

In ihrem oberen Teil bietet die Straße an mehreren Stellen geradezu entzückende Aussichtspunkte, besonders überraschend für den, der von Osten, von der Reinhardtstraße her kommt und sich nun wiederholt auf einer weit vorpringenden Kante findet, von der sein Blick ungehemmt in die lobende Ferne schweift. Da auch die alte Straße, zwischen Friedrichshöhe und Rittererhof, manch herrlichen Ausblick gewährt, nach der Rheinebene, dem Hügellande, den fernen Schwarzwaldbergen und dann wieder ins liebliche Pfälzertal, so bietet die einst im voraus geschmähte und von manchem Naturfreund gefürchtete „Autostraße“ gerade dem Zukunftsbesucher lohnendsten Genuß. Und hat sich erst einmal herumgesehen, wie schön es jetzt hier oben ist, so werden wohl auch die Turmberggäste aus der nahen Residenz die Gelegenheit nicht verkümmern, ein wenig auf ihre kleinere Nachbar- und Mutterstadt „herunterzugucken“. (Wenn dies jungen behaupten, das täten die Karlsruher auch dabei, so ist das natürlich nur eine ganz unbedeutende kleine Bosheit, wie sie unter ärztlichen Verwandten so dazu gehört — was sich liebt, das neckt sich eben!)

Wer aber schlecht zu Fuß ist oder wenig Zeit hat, für den wird auch eine Wagenfahrt sich reichlich lohnen, und wer weiß, wenn erst wieder einmal bessere Zeiten kommen, dann erleben wirs wohl noch, daß am Durlacher Bahnhof oder an der Endstation der Elektrischen große, bequeme Autobusse die Antommenden zu einer Fahrt „rund um den Turmberg“ einladen. Schon ich ich in Kiefernlettern prangen: „Rittererhof — Rittererhof — Schützenhaus — Friedrichshöhe — Burgbrunnen — Eisernes Tor — Friedhof. Fahrzeit einschließlich



Durchbruch bei der „Friedrichshöhe“.

Photo: Hermann Traub, Durlach.

Aufenthalt an den schönsten Aussichtspunkten 1 Stunde. Fahrpreis — doch das überlasse ich lieber einem, dems Geschäft besser versteht. Für die Eröffnungsfahrt aber werde ich mit auf alle Fälle einen guten Platz sichern. Gustav Behringer.

Im Anschluß an die vorstehende Darstellung seien noch einige sachliche Daten gegeben:

Der 1. Teil der Straße wurde in den Jahren 1927 und 1928 erbaut. Nach längerer Pause folgte dann die nunmehr vollendete 2. Hälfte im Januar d. J. Ausgeführt wurde die Arbeit vom Stadt. Tiefbauamt Durlach unter Stadtbaurat F. Kern; die Bauleitung lag in den Händen von Bauinspektor Vichtenauer. Die sehr schwierigen und langwierigen Vorarbeiten, die topographische Aufnahme des in Frage kommenden Geländes sowie der Grunderwerb, wurden von Vermessungsrat Schumacher durchgeführt. Die ganze Straße erreicht, vom Rittererhof bis zum Friedhof gemessen, eine Länge von 3,5 Kilometer, die sich etwa hälftig auf die beiden Teilstrecken östlich und südlich der Friedrichshöhe verteilen. Die Breite der Fahrbahn beträgt 5,20 Meter; dazu kommt auf der Talsohle ein Gehweg von 1,80 Meter, auf der entgegengekehrten Seite ein Bantert von 0,40 Meter Breite. Die Steigung schwankt zwischen 0,5 und 8,5 Prozent; sie ist am größten zwischen Burgbrunnen und Eisernen Tor, am geringsten rund um die Ruine auf der Höhe des Turmbergs. Die Baukosten belaufen sich auf rund 145 000 RM. für den ersten und rund 225 000 RM. für den zweiten Teil, zusammen also auf rund 370 000 RM. Ein nennenswerter Teil davon wurde jedoch vom Bad. Landesarbeitsamt zugeföhrt, da es sich um eine anerkannte Notstandsarbeit handelt. Es wurden im Durchschnitt täglich 100 Arbeiter beschäftigt, in der Hauptphase Ausgesteuerte und Wohlfahrtsverwerbslose. Die Zahl der Tagelöhner betrug 12 000. Zu der bringend notwendigen Leistung der Unterhaltung gehört in erster Linie, daß die Straße wie der erste Teil recht bald durch eine Erdecke staubfrei gemacht und erhalten wird.

Steuererhöhungen in Ettlingen.

Ettlingen, 17. Nov. Was in anderen Städten unseres Landes schon jetzt einiger Zeit durchgeführt ist, wurde leider auch hier zur harten Notwendigkeit. Infolge eines Defizits von 105 200 RM. ist eine Erhebung der Bürgersteuer im dreifachen, der Gemeindebürgersteuer im zweifachen Betrag und die Einführung der Getränkesteuer zu 10 Prozent nötig geworden. Der Gemeinderat lehnte diese Maßnahmen aus wirtschaftlichen Gründen ab und erhebt in dem Bezirksamt Einspruch gegen die Anordnung des Bürgermeisters. Mit den vorgeschlagenen Einsparnissen von 41 000 RM. in den städtischen Betrieben und Schulen ist der Gemeinderat einverstanden. — Das Anerbieten von Waren durch die Ortschule ist künftighin nur noch in solchen Fällen gestattet, wo es sich um den schnellen Absatz von leicht verderblichen Lebensmitteln sowie um den Fleischverkauf von Nachschlachten handelt. Damit hört eine Jahrhunderte alte Einrichtung auf.

Durmersheim, Amt Kastatt, 16. Nov. (Aus dem Gemeinderat.) Von der Kassenstandsberichterstattung der Gemeindefälle auf 1. November d. J. wurde Kenntnis genommen. Danach betragen die Einnahmen 157 495,90 Mark die Ausgaben 154 532,45 Mark, der Kassenbestand also 2963,65 Mark. — Da das Sterholz, welches zur Zeit im Hartwald aufbereitet wird, voraussichtlich zu je zwei Ster Bürgerabholz für 881 nutzungsberechtigte Bürger und Bürgerwitwen nicht ausreichen wird, soll dem Vorstand der Vorschlag gemacht werden, daß die Eichen in Abteilung 6 und 19 bei dem derzeitigen geringen Holzpreis dieses Jahr noch stehen bleiben und das geflechte Holz in Abteilung 28, soweit nötig, gefällt werden soll.

Kastatt, 16. Nov. (Einführung der Getränkesteuer.) Mit Wirkung vom 1. November d. J. wurde hier die zehnprozentige Gemeindegetränksteuer eingeföhrt. r. Forbach, (Murgtal), 16. Nov. Gemeinderatsbeschlüsse) Zur Schaffung eines zweiten Schulaales im Ortsteil Hundsbach wird ein entsprechender Mietvertrag abgeschlossen und eine weitere Mietangelegenheit geregelt. — Ueber einen Antrag des Badenwertes bezüglich der Lichterzeugung von Kirchbaumwägen soll weiter verhandelt werden. — Der Antrag des Bezirksamtes Kastatt bezüglich Vereinigung der Gemeinde Gausbach mit Forbach kam unter den obwaltenden Verhältnissen nicht entprochen werden.

Herbolzheim, 16. Nov. (Bürgermeisterwahl.) Bei der heute vom Bürgerausschuß vorgenommenen Bürgermeisterwahl erhielt der bisherige Stadtrichter Albert Betsch von 58 abgegebenen Stimmen 30 und wurde damit zum Bürgermeister gewählt. Auf Stadtrat Joseph Kupfer entfielen 23 Stimmen, während Stadtrat Wilhelm Bud 4 Stimmen erhielt. 1 Stimme war ungültig.

Trockenes, kaltes Wetter.

Die Luftdruckverteilung hat sich seit Montag über Europa nicht nennenswert geändert. In dem nördlichen Teile des Hochrückens, der sich noch von Skandinavien über England bis nach Spanien erstreckt, ist seit gestern der Druck weiter gesunken und hat bis zu 783 Millimeter erreicht. Die Zufuhr kalter Luft durch nordöstliche Winde wird infolgedessen bis uns anhalten. Mit Aufheiterung ist aber noch nicht zu rechnen, da ein Tiefdruckgebiet über dem Ostsee seinen Einfluß noch bis zum Rhein behalten wird.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur in Grad Celsius, Relative Feuchtigkeit, Niederschlag, Schneehöhe in cm, Wetter. Rows include Karlsruhe, Karlsruhe, Karlsruhe, Karlsruhe, Karlsruhe, Karlsruhe, Karlsruhe.

Wetterausichten für Mittwoch, den 18. November 1931:

Fortdauer des bestehenden Witterungscharakteres. Höchstens unbedeutende Niederschläge.

Wasserstand des Rheins.

Table with 2 columns: Station, Wasserstand. Rows include Karlsruhe, Karlsruhe, Karlsruhe, Karlsruhe, Karlsruhe, Karlsruhe, Karlsruhe.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Zurückhaltung an der Börse

Berlin, 17. Nov. (Funkpr.) Der angestrebte Telephonverkehr ist...

Züricher Devisennotierungen vom 17. November 1931.

Table with 3 columns: Devisenart (London, Paris, etc.), Kurs, and Spalte.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 17. Nov. (Funkpr.) Die Rotterdamer an der Berliner...

Berliner Butterbörse.

Berlin, 17. Nov. (Funkpr.) Im Preisverlauf der Butterbörse...

Zucker.

Mannheim, 17. Nov. (Funkpr.) Zucker (einseitig) ...

Baumwolle.

Bremen, 17. Nov. (Funkpr.) Baumwoll-Schubsen, American...

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Worms, 17. Nov. (Telegr.) Schlachtviehmarkt. Es waren...

Hülsenfrüchte.

Am Markt für Hülsenfrüchte herrscht ziemlich feste Tendenz...

Die deutsche Biersaafuhr.

Steigender Absatz.

Das deutsche Bier wird, wie eine dem Handelsamtliche...

Eine neue Schweizer Goldminen-Gesellschaft...

Der deutsche Außenhandel im Oktober.

Im Oktober 1931 ist die Einfuhr wertmäßig von 448 Mill. RM...

Der Ausweis der Reichsbank.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 14. November 1931...

Table showing Reichsbank balance sheet items for Nov 7 and Nov 14, 1931.

54,9 Millionen RM. In die Kassen der Reichsbank...

Ein Abkommen zwischen Reichsbank und City.

H. London, 17. Nov. (Eigener Drahtbericht der 'Badischen Presse')...

Die Neuregelung des Rolfahrwesens.

Amlich wird mitgeteilt: Ueber die Neuregelung des Rolfahrwesens...

Aktiver Außenhandel in Italien.

Die italienische Handelsbilanz ist im Oktober bei einem...

Rückgang der Sowjetkäufe in Amerika.

Nach einem Bericht, den die sowjetische Handelsmission...

Starker Rückgang der Zuckerezeugung.

Auf Grund von 579 Anträgen in Betrieb befindlicher...

Für Beibehaltung des Ausfuhrschein-Systems.

Die Handelskammer Mannheim hat gestern namens der...

Londoner Goldpreis.

Londoner Goldpreis vom 16. November in deutsche...

Neue Erdöl-Verträge der Wintershall-Gruppe.

Während die Wintershall-Werke, A. G., Magdeburg...

Die Erdölförderung in Vorkenrode macht im letzten...

Vereinigte Kugellagerfabriken A.-G., Berlin.

Die a. o. S. G. beschloß die angelegte Verabreichung...

Gute-Hoffungs-Hütte.

Die 'Gute-Hoffungs-Hütte' der 'Gute-Hoffung'-Konzerne...

Erneute Verlegung des Aufschlusses gegen die Heinrich...

Winnmar A.-G., Berlin. Der auf den 8. Dezember...

Erneute Verlegung des Aufschlusses gegen die Heinrich...

Die Wintershall-Werke, A. G., Magdeburg...

